Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 209. Memel, Sonnabend, den 7. September. **1878.**

Tages-Chronik.

Den 7., Vorm. 10 Uhr, auf dem Kreisgerichte Verkauf des Hauswaltschen Grundstücks Kepal-Klaus Nr. 1582; 11 Uhr, im Hafenbaubureau Submission wegen Herstellung einer Drumme; Nachm. 3 Uhr, Schwanenstr. Nr. 28 Auction von Spiegeln, Schrank, Kommode 2c.

Die Technik der Parlamente.

III.

Während die Wahl der drei Präsidenten in drei verschiedenen Wahlgängen abgethan wird, also jedem der drei Erkorenen ein besonderer Akt gewidmet wird, erfolgt die Wahl der Schriftführer schon in Bausch und Bogen. Acht Namen zugleich schreibt jeder auf einen Zettel, und anderen Tages wird das Resultat verkündet, ohne daß angegeben würde, wie viele Stimmen jeder der Erwählten auf sich vereinigt. Die Schriftführerstellen sind eben nicht umstritten. Die Zahl der anspruchslosen und tüchtigen Arbeiter ist nicht eben groß, und nur solche sind für das Schriftführeramt qualifizirt.

Wer einmal beobachtet hat, wie langwierig unter Umständen die Wahl auch nur eines Präsidenten ist, der wird es begreiflich finden, daß die Parlamente für gut befunden haben, alle Massenwahlen aus dem Plenum in die sogenannten „Abtheilungen“ zu verbannen. Diese „Abtheilungen“, sieben an der Zahl, werden durch das Loos gebildet. Die Namen aller am Eröffnungstage des Parlamentes als anwesend gemeldeten Mitglieder werden thatsächlich durch das Loos in sieben Abtheilungen von möglichst gleicher Stärke gesondert — die Differenz kann nicht mehr als eins betragen —, und die später sich Meldenden werden in der Reihenfolge der Meldung den Abtheilungen beigeschrieben.

Diese sieben Abtheilungen bilden dem Namen nach die Wahlkörper für die „Kommissionen“, deren Obliegenheit es ist, Gesetzentwürfe, mögen dieselben nun aus der Initiative der Regierung oder eines Abgeordneten hervorgegangen sein, vorzuberathen. Solche Vorberathung muß überall erst in Beendigung der ersten Lesung vom Plenum beliebt werden. Die kommissionsweise Vorberathung gilt als Regel, von der nur Abstand genommen wird bei Gegenständen, die zur Annahme oder Ablehnung ohne Vorstudien reif sind.

Die sieben Abtheilungen bilden, wie erwähnt, die Wahlkörper für die Kommissionen, und demgemäß müssen die Kommissionen überall eine Mitgliederzahl von sieben oder einem Vielfachen von sieben haben. Nach langjährigem Gebrauch ist die höchste Mitgliederzahl einer Kommission achtundzwanzig, doch wird auch diese Ziffer nur in den seltensten Fällen erreicht. Die Kommissionsberathung hat einen mehr vertraulichen Charakter, achtundzwanzig Mann aber bilden ein kleines Parlament, das zu Vorberathungen eben zu schwerfällig ist. Nicht selten geschieht es deshalb, daß mitgliederreiche Kommissionen nach Feststellung der Grundsätze eine „Subkommission“ ernennen, welche ihrer Aufgabe gemäß auch „Redactionskommission“ genannt wird und niemals aus mehr als fünf Personen besteht.

Wir sagten eben, daß die sieben Abtheilungen dem Namen nach die Wahlkörper für die Commissionsmitglieder sind. Thatsächlich nämlich werden die Commissionsmitglieder von den — Fractionen gewählt. Wie viele von den 7, 14, 21, oder 28 Mitgliedern den einzelnen Fractionen zufallen, darüber giebt es bei Beginn einer jeden Session oder wenigstens einer jeden Legislaturperiode heftige kalkulatorische Erörterungen im — Senioren-Convent, die in der Versammlung der Delegirten (je zwei) aller Fraktionen. Die Gruppen, welche die Zahl 15 nicht erreichen — diese Zahl ist gewählt, weil 15 Abgeordnete dazu gehören, um einen selbstständigen Antrag einzubringen — haben auf Vertretung in den Commissionen überhaupt keinen Anspruch. Ihre Köpfe aber werden von den verwandten Parteien mitgezählt, und oft genug geschieht es, daß sie gleichzeitig nach links und rechts in Anspruch genommen werden. Die Gruppe Löwe, beispielsweise, die Elsässischen Autonomisten, die verschiedenen Wilden wurden oft genug zur Verstärkung nationalliberaler und fortschrittlicher Ansprüche vindizirt. Die Calkulation ist gar nicht einfach. Das Centrum zwar mit seinen rund hundert Mitgliedern — etwas über ein Viertel der gesammten Abgeordnetenzahl (397) — nimmt ein Viertheil aller Commissionssitze für sich. Das ist noch eine ziemlich einfache Rechnung, obgleich ¹⁴/₄ Mann sich schwer deputiren lassen. Da gilt eben der Ausweg, daß das Centrum einmal 3 und dann wieder 4 Mitglieder zu einer vierzehner Commission ernennt.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 6. September.

In das Durcheinander von **Wahlen und Wahlkämpfen** aller Art, mischt sich nun eine ganz seltsame Wahlaffaire. Im Deutschen Reiche hatten wir Reichstagsnachwahlen und mit diesen alle Unterarten und Varianten, Haupt-, Stich-, Nach- und wieder Stichwahlen. Oesterreich und Ungarn hatten ihre Landtagswahlkämpfe unter der bengalischen Beleuchtung durch den Krieg in Bosnien. In Frankreich wird wegen der Senatswahlen heftig gekämpft, innerhalb einzelner Regierungen gab es sogar kleine Kämpfe wegen der Wahl in die vom Congreß angeordnete Commission für Ostrumelien, in Bulgarien und Consiantinopel wird wegen der Wahl eines Fürsten von Bulgarien intriguirt und cabalisirt. Der seltsamste Wahlkampf ist aber soeben in Constantinopel entbrannt. Es handelt sich um eine Art von — Papstwahl.

Papst Leo XIII. befindet sich freilich herzlich wohl, und vom Römischen Papst ist bei jenem Wahlkampfe auch nicht die Rede. Die Griechische Kirche im Orient soll ihr Oberhaupt wählen. Der **Oekumenische Patriarch**, Joachim II., ist kürzlich gestorben und es gilt, einen neuen zu wählen. Der Patriarch hat über die Griechisch-Katholische Christenheit im Orient ungefähr dieselbe Herrschaft wie der Römische Papst über unsere Katholiken, nur ist die Macht des Patriarchen vielfach größer, die Unterwerfung der Gläubigen unter seinen Willen unbedingter. Wer den Patriarchen in Constantinopel für sich hat, der hat thatsächlich zum guten Theil die Herrschaft über die Griechisch-katholischen Christen des Orients. Kein Wunder darum, daß da ein interessanter kirchlich-diplomatischer Streit zwischen der Pforte und Rußland sich abspielt. Erst in der zweiten Hälfte des September treten die Metropoliten der Griechischen Kirche und der Griechische Nationalrath zusammen, den Patriarchen zu wählen. Aber heute schon hört man von außerordentlichen Anstrengungen Rußlands, einen ihm ergebenen Candidaten zu protegiren und von Bemühungen der Pforte, einen ihr genehmen Bewerber auf den Patriarchen-Thron zu helfen. Es scheint indeß, daß der Russische Schützling, Patriarchatsverweser Agathangelos, die meisten Chancen für sich hat.

In **Bosnien** halten die Truppen beider Parteien in den letzten Tagen etwas Ruhe. Nur hier und da unterbrach ein kleines Geplänkel die Märsche. Alle Anzeichen deuten aber darauf hin, daß sich in einer ganzen Reihe von wesentlichen Plätzen, auf welche die Oesterreicher ihren Marsch richten, ein energischer Widerstand vorbereitet. Eine ziemlich ansehnliche Insurgentenmacht hat sich dieser Tage besonders bei Novi-Bazar angesammelt.

Ein anderer, nicht minder interessanter und noch weit bedeutsamerer Wettkampf spielt sich jetzt ebenfalls im Orient ab — ein Wettkampf zwischen dem Kriegsgott Mars und dem Friedensengel. Im Sturmschritt eilen die Türkischen Bataillone an die **Griechische Grenze**, und eifrig sind die Diplomaten in Constantinopel bemüht, den Krieg zwischen der Türkei und Griechenland zu verhindern, eine Vereinbarung in Betreff der Grenzregulirung zu Stande zu bringen. Die Kriegsvorbereitungen in der Türkei und Griechenland sind in vollem Gange, die Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens ebenfalls. Je nachdem die einen oder die andern früher zum Ziele kommen, haben wir Frieden oder Krieg. Leider taucht heute vielfach die Befürchtung auf, der schwer gepanzerte und gerüstete Kriegsgott könnte diesmal denn doch flinker sein, als der leichtbeschwingte Friedensengel.

Die Oesterreich-Ungarische Convention mit der Türkei „hat noch keinen Schritt vorwärts, aber auch keinen Schritt rückwärts gemacht“. So wird dem Pester Lloyd aus Wien zur Kennzeichnung der Situation geschrieben mit dem Hinzufügen, man könne die Verhandlungen auch heute noch nicht als geradezu aussichtslos betrachten; es hänge nur von der Pforte ab, die Oesterreichisch-Ungarischen Vorschläge, welche den Feststellungen des Berliner Vertrages entsprechen, anzunehmen, um zu einem Endresultate zu gelangen; „dazu aber“ — fügt der Wiener Correspondent“ hinzu — „scheint in Constantinopel keine Neigung zu herrschen, und man will Anhaltspunkte dafür haben, daß die Türkei in ihrem Vorgehen von Rußland und Italien aufgemuntert werde“.

Die offensive Haltung der Insurgenten im **Rhodopegebirge** kommt den Russen ganz ungelegen. Sie haben gegenwärtig keine Lust, einen regelrechten Feldzug gegen die „nationale Arme der Pomaken“ zu unternehmen. Ihr Wunsch geht nur dahin, die Insurgenten zu blokiren und zur Unthätigkeit zu zwingen. General Totleben begab sich in dieser Angelegenheit auf das Seraskierat und machte den Vorschlag, daß die Pforte selbst reguläre Truppen den Insurgenten gegenüberstellen möge, damit Letztere sich ruhig verhalten. Der Großvezier soll geantwortet haben, daß er die Sache überlegen wolle.

Das in Charleroi erscheinende Journal „Union“, ein katholisches Organ, bestätigt die Meldung der Kölnischen Zeitung, daß der **päpstliche Stuhl** jeden Conflict mit der Belgischen Regierung zu vermeiden wünsche, und fügt hinzu, einer der Belgischen Bischöfe habe seinem Clerus bereits anempfohlen, „sich aller Angriffe auf die Belgische Verfassung sorgsamst zu enthalten“. In einer aus Rom eingelangten Anweisung werde dies gleichfalls vorgeschrieben.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 4. September. Ueber den gegenwärtig in Posen tagenden XVIII. volkswirthschaftlichen Kongreß wird uns von dort geschrieben: Am ersten Sitzungstage Montag, 1. September, wurde nach Erledigung der üblichen Begrüßungsakte Seitens des Oberbürgermeisters der Stadt Posen, Herrn Kohleis, sowie des Geh. Kommerzienraths Jaffé und des Herrn v. Schenk-Kaweniggen, zunächst zur Wahl des Bureaus geschritten und Herr Justizrath Dr. Braun zum ersten Präsidenten, Herr Kohleis zum ersten Vicepräsidenten und Frhr. v. Kübeck (Wien) zum zweiten Vicepräsidenten erwählt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Frage über die geeignetste Vornahme volkswirthschaftlicher Enquêten. Herr Dr. Braun hatte über diesen Punkt der Tagesordnung für den abwesenden Dr. Alexander Meyer das Referat übernommen und führte in längerer Rede aus, daß Enquêten, wenn sie ein zuverlässiges Resultat ergeben sollten, nicht blos mit Rücksicht auf ihren speziellen Gegenstand unternommen werden dürfen, sondern sie müßten mit aller Berücksichtigung ihres Zusammenhanges mit anderen industriellen Erzeugnissen unternommen werden. Das Experimentiren mit der Vereinbarung von Handelsverträgen sei eben so unpraktisch, wie die Behauptung falsch sei, daß ein Uebergang von Gewichtszöllen zu Werthzöllen die nationale Arbeit fördern würde. Ein Handelsvertrag müsse erst eine Reihe von Jahren existirt haben, ehe man die durch ihn geschaffenen Verhältnisse so kenne, daß man ein Urtheil über seine Vortheile oder Nachtheile sich bilden könne. Eine Generalenquête sei überflüssig, indem der Reichstag dasjenige Organ sei, dem diese allgemeine Prüfung der volkswirthschaftlichen Frage zufalle. Redner verwies auf England, wo die Enquêten aus Parlamentskommissionen gebildet werden. Außerdem würden Sachverständigen-Commissionen gebildet, welche aus jenen Thatsachen ihre Consequenzen ziehen. So müßten auch unsere Enquêten eingerichtet sein. Redner empfahl die Annahme folgender Resolution: Enquêten sind für volkswirthschaftliche Fragen insbesondere von Nutzen, als sie darauf ausgehen, Thatsachen zu ermitteln, welche sich durch die offizielle Statistik und die sonstigen zu Gebote stehenden Mittel nicht feststellen lassen und als in Betreff der Zusammensetzung der Enquête-Commission die Auswahl der zu vernehmenden Zeugen und die Art der Zeugenvernehmung die nöthigen Bürgschaften für eine auf Ermittelung der Wahrheit gerichtete unparteiische Prozedur gegeben sind; 2) die Frage, welche

gesetzgeberische Maßregeln zu ergreifen seien, kann nicht ausschließlich nach den über die Lage eines einzelnen Industriezweiges durch eine Spezialenquete festgestellten Thatsachen beantwortet werden, sondern nur nach den Interessen der Gesammtheit, welche durch eine Spezialenquete nicht ermittelt werden können; man würde die Ergebnisse einer solchen Enquete zu einer falschen Schlußfolgerung benutzen, wenn man ausschließlich unmittelbar aus derselben maßgebende Vorschriften für die Gesetzgebung herleiten wollte." Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Dr. Eras, Dr. Weigert und Dr Wolff betheiligen, wird die vorstehende Resolution mit einem Verbesserungsantrage Wolff angenommen. — Am zweiten Sitzungstage (Dienstag) gelangte zunächst die Tabaksfrage zur Berathung, welche zu einer längeren Diskussion Veranlassung gab. Die Einführung des Monopols wurde von sämmtlichen Rednern aufs entschiedenste bekämpft, sowohl vom ökonomischen Standtpunkt, als auch vom Standpunkt der verschiedenen Interessenten, dagegen wurden gegen eine Erhöhung der Tabakssteuer bis zu einem Maximum von 55—60 Millionen Mark principielle Einwendungen nicht erheben. Dem Englischen Steuermodus würde eventuell vor dem Monopol entschieden der Vorzug gegeben. Die von dem Congreß zu dieser Frage mit großer Majorität beschlossene Resolution lautet: „Der Congreß spricht sich entschieden gegen Einführung des Tabaksmonopols in Deutschland aus, da dieselbe aus wirthschaftlichen Gründen durchaus verwerflich erscheint, insbesondere eine über weite Kreise Deutschlands ausgebreitete, nicht nur für den inländischen Bedarf, sondern in erheblichem Umfange auch für den Export arbeitende Industrie und Handelsthätigkeit vernichten würde. Wird die Nothwendigkeit höheren Ertrages aus indirecten Steuern begründet, so ist auch eine Mehrbelastung des Tabaksconsums zulässig. — Ueber den folgenden Gegenstand der Tages-Ordnung, die Eisenbahntariffrage, hatte Herr Dr. Eras das Referat übernommen, der in seinen Ausführungen den Einheitstarif entschieden verurtheilte, weil derselbe nur eine Stückgutsklasse kenne und die Anschlüsse an Nachbarstaaten erschwere. Redner befürwortete dagegen die Feststellung der Gegenseitigkeit der Differentialtarife durch internationale, besonders Handelsverträge. Der von Preußischen Bahnen geübte Modus, auswärtige Waaren, namentlich Oesterreichische Hölzer, auf Preußischem Gebiet billiger zu transportiren, als einheimische Waaren, wurde vom Redner scharf getadelt, dagegen erklärte er sich gegen die Schutztarife für einheimische Erzeugnisse. Die Beschlußfassung über diese Frage wurde auf heute (Mittwoch) vertagt. Schluß 3½ Uhr.

Die „Prov. Corr." giebt sich noch einmal die Mühe, den demnächst zusammentretenden Reichstag von der Nothwendigkeit des Zustandekommens des Sozialistengesetzes zu überzeugen. Es sei, sagt sie, dieses Gesetz geboten durch den offenen Angriff gegen die Deutsche Nation. So lange es Staaten giebt, habe noch nie ein Volk die systematische Verhetzung der aus Mangel an Erfahrung und Scharfblick dem Betrug zugänglichen Klassen durch alle Mittel der Lüge in seiner Mitte geduldet. Die Meinungsverschiedenheit könne also nur über die Wahl der besten Mittel für die staatliche Aktive sein. Man fürchte, daß die Regierung die geforderten Vollmachten über ihren Zweck hinaus ausbeuten werde und vergesse, daß eine Reaction im wahren Sinne, d. h. der Versuch, geschweige denn der dauernde Wille, dem wahren Bedürfniß der nationalen Entwickelung entgegenzuhandeln, ein unmöglicher Gedanke ist. Der Reichstag möge die Vorlage ernstlich prüfen, aber die Anwendung des vorgeschlagenen Mittels genehmigen oder ein besseres darbieten.

≃ **Berlin**, 4. September. Cultusminister Dr. Falk ist heut von seiner Urlaubsreise, von wo aus er sich bekanntlich zuletzt nach Gastein begeben hatte, wie wir voraussagten, hier wieder eingetroffen. Ueber die Verhandlungen, welche in Gastein zwischen dem Reichskanzler und Dr. Falk sowie dem Staatssecretär Dr. Sydow gepflogen wurden, ist selbstverständlich hier nichts Definitives bekannt, und alle Nachrichten, welche hierüber kursiren, sind in das Bereich der Erfindung zu verweisen. Daß diese Verhandlungen sich auf diejenigen Verhandlungen bezogen, welche zwischen dem päpstlichen Nuntius Masella nnd dem Reichskanzler gepflogen wurden, ist selbstverständlich, ebenso ist es aber auch richtig, daß diese Verhandlungen in letzter Zeit ins Stocken gerathen sind. Man glaubt nun in hiesigen unterrichteten Kreisen, daß die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Herren Dr. Falk und Dr. Sydow den Zweck gehabt haben, diejenige Basis festzustellen, auf der die etwa fortzusetzenden Verhandlungen mit der Römischen Curie gepflogen werden sollen. Man glaubt, daß diese Verhandlungen ferner direct vom Kultusminister Dr. Falk geführt werden sollen, und dürfte nun auch etwas mehr Licht über den eigentlichen Kern dieser Verhandlungen verbreitet werden.

Die Präsidententenfrage bildet augenblicklich immer noch einen Hauptgegenstand der Discussion in den hiesigen politischen Kreisen. Trotz der in den letzten Tagen verbreiteten Nachricht, daß Herr v. Forckenbeck sich neuerdings bereit erklärt habe, das Amt eines ersten Präsidenten des Deutschen Reichstages wieder anzunehmen, wird von anderer Herrn v. Forckenbeck nahestehender Seite an der Meinung festgehalten, derselbe halte daran fest, diesmal eine derartige Wahl nicht anzunehmen. Da jedoch die hervorragenden Personen aller Parteigruppen bereits mit Ende dieser Woche hier eintreffen, und da es in der Absicht liegt, dieselben zu einer gemeinsamen Besprechung zusammen zu führen, so glaubt man, daß es gelingen werde, noch vor dem Wahltermin eine Verständigung über die Zusammensetzung des Präsidiums zu Stande zu bringen.

Oesterreich.

Obgleich noch keine näheren Mittheilungen vorliegen, deuten mancherlei Anzeichen darauf hin, daß die Oesterreichische Occupationsarmee stetig und planmäßig vorgeht. Insbesondere scheinen die Bewegungen der Hauptcolonne vor Glasinac, Rogatica und Gorazdo nur den Zweck zu haben, den Vorstoß über Kladany gegen die Drina einzuleiten. Weiterthin wird der Vormarsch des Corps Jovanovic auf Foca in Zusammenhang mit den Operationen des Hauptcorps gebracht. Die Guerillakämpfe einzelner Abtheilungen bei Bilek, Gacko und Trebinje haben eine durchaus nebensächliche Bedeutung und verfolgen einzig den Zweck, die Occupation der Herzegowina zu sichern und die Grenze gegegen Montenegro zu sperren. Im Ganzen lauten die Nachrichten über die Fortschritte der Occupation fortgesetzt günstig und auch bei der durch eingetroffene Verstärkungen zur Offensive befähigten Division Szapary ist eine entschiedene Wendung zum Bessern zu verzeichnen. Szapary hat seinen Vormarsch im Spreccathale angetreten und über Stanic seine Verbindung mit Gradacac und von hier aus mit Brcka wieder hergestellt. Es kann wohl angenommen werden, daß genügende Streitkräfte bereit stehen, um für die Hauptentscheidung an der Drina vom Norden aus wirksam einzugreifen. Bevor übrigens der Aufmarsch der neu mobilisirbaren Division der 2. Armee nicht vollendet ist, wird die gegenwärtige Lage der Dinge in Bosnien und der Herzegowina wohl keine wesentliche Aenderung erfahren. Gleichwohl liegt es in der Natur der Verhältnisse, daß die bereits auf dem Occupationsgebiete stehenden Truppen durch Expeditionen und die strengen Forderungen eines beschwerlichen Sicherheits- und Beobachtungspostens in unausgesetzter Thätigkeit erhalten werden. An die Truppen treten in dieser Zeit Aufgaben und Strapazen heran, welche die Kräfte des Einzelnen nicht anders in Anspruch nehmen, als wenn die großen Operationen im vollen Gange wären. Diese That übt selbstverständlich auch ihre Rückwirkung auf den Gesundheitszustand der Truppen aus. Trotzdem ist derselbe nach Berichten die der „W. A." zugehen, ein normaler und besserer, als er von mancher Seite geschildert wird. Bei der Beurtheilung der Gesundheitsverhältnisse dürfen neben den eben angedeuteten felddienstlichen Umständen auch die klimatischen der besetzten Länder nicht außer Berechnung gelassen werden. Südliche Hitze tritt dort unvermittelt neben dem rauhen Gebirgsklima nördlicher Länder auf. Die Regimenter sind, namentlich in der Herzegowina, oft genöthigt, auf der nackten Erde der Thalsohle Lagerplätze zu wählen, welche bei dem Wechsel der Temperatur zwischen Tag und Nacht der Gesundheit eben nicht förderlich sind. Diese ungünstigen Einflüsse in Betracht gezogen, stellt sich die Ziffer des Krankenstandes als eine keineswegs auffällige dar. Uebrigens gilt der Herbst in jenen Gegenden für den Nichtacclimatisirten als die gesündeste Jahreszeit, die übelste Periode dürfte daher jetzt schon überwunden sein.

Pester Blätter bringen nähere Daten über einen schrecklichen Wolkenbruch, welcher die Stadt Miskolcz in der Nacht zum 31. August heimgesucht hat. Dem Pester Lloyd wird u. A. gemeldet: „Der Wolkenbruch begann um 11 Uhr Nachts und währte 3 Stunden lang, die Flüßchen Szinva und Pecze schwollen rapid zu mächtig überfluthenden Strömen an, den Bewohnern kaum Zeit zur Rettung lassend. Bisher wurden 121 Leichen aufgefunden, darunter 14 Militärpersonen, ein Oberlieutenant und noch zahlreiche Personen werden vermißt. Sämmtliche Brücken, das Straßenpflaster, die Trottoirs sind zerstört, in der Hauptstraße gähnen klaftertiefe Abgründe, der Verkehr mittelst Wagen ist absolut unmöglich. Die Stadt erleidet einen Schaden von mehr als hunderttausend Gulden, die Privaten verloren wohl eine halbe Million. Noth und Elend sind grenzenlos." Noch schrecklicher lauten die dem N. Pest. Journ. zugegangenen Mittheilungen. Darnach wären mehr als vierhundert Personen bei dem Wolkenbruche umgekommen und die Stadt nahezu zerstört. Aus einer Reihe Telegramme stellt das letztgenannte Blatt folgende Nachrichten über das Unglück zusammen: Die durch die Stadt fließende Szinva und der sonst trockene Peczegraben waren mit jäher Schnelligkeit mit einer stets rascher anschwellenden Fluth gefüllt, die brausend und tosend die Ufer überstieg und sich — Entsetzen und Verderben bereitend — auf den schönsten Theil der Stadt ergoß. Ehe die Bewohner noch aus dem Schlafe erwacht waren, stand Miscolez bereits 2 Meter hoch unter Wasser. Das tosende Element riß zahllose Häuser mit sich, deren Bewohner größtentheils unter den Ruinen derselben begraben wurden. Tausende vermochten nichts als das nackte Leben zu retten. Die Schreckensscenen spotten jeder Beschreibung.

England.

London, 2. September. Der Times wird aus Kalkutta vom gestrigen Tage gemeldet: „Sir Neville Chamberlain und sein Stab sind in Simia angekommen und werden als Gäste des Vicekönigs so lange dort bleiben, bis vom Emir von Kabul eine Antwort auf den Brief des General-Gouverneurs eingelaufen, in welchem dieser seine Absicht ausdrückt, eine Gesandschaft abzuschicken. Zu dieser werden Major St. John vom Geniecorps und Herr Henry Walter Bellew, der Sanitäts-Commissar des Pun, gehören. Bellew, ein Mann von reifer Erfahrung, begleitete Lumsden's Mission nach Kabul vor 21 Jahren und gehörte auch zu der unter Führung des Sir Douglas Forsyth stehenden, nach Yarkand abgesandten Gesellschaft, die den erfolglosen Versuch machte, einen halbpolitischen, halb commerziellen festen Bund mit der sehr wenig festen muhamedanischen Dynastie, die damals in Kaschgar herrschte, zu schließen. Die neuesten Nachrichten aus Simla melden, von Kabul sei ein Gerücht gekommen, das aber noch nicht bestätigt sei, Jakub Khan sei während der Verwirrung, die auf den Tod des Abdullas Jan folgte, aus der Gefangenschaft entflohen. Er floh nach Ghazni und soll halb blödsinnig geworden sein von der langen Einsperrung und der strengen Behandlung, die ihm durch den Emir widerfahren sei. Auch wird gerüchtweise gemeldet, daß, obwohl die dem Emir gebotenen Bedingungen durch die Regierung in Simla sorgfältig zurückgehalten werden, der Emir einen ständigen Residenten in Kabul und zugleich Britische Agenten für andere Theile seines Gebietes zulassen soll. Man glaubt ferner allgemein, daß der Emir sich weigern werde, von der Regierung diese Bedingungen anzunehmen, wenn nicht ganz klar bestimmt werde, daß solche Weigerung die Regierung zu bewaffneter Occupation Afghanistans zwingen werde. Die Indische Presse billigt im allgemeinen die Politik der beabsichtigten Sendung und dringt stark in die Regierung, die in Mittelasien so erfolgreich ausgeführte Staatskunst Rußlands anzunehmen und die Kabuler Gesandtschaft durch eine mächtige militärische Demonstration an der Grenze zu unterstützen. Eine solche Politik würde einen Krieg mit Afghanistan bedeutend leichter verhindern als die bloße Sendung einer zugestandenermaßen friedlichen Gesandtschaft, die lediglich mit den westlichen Worten der Diplomatie ausgerüstet sei."

Aegypten.

Betreffs der Umgestaltungen in Aegypten glaubt die Times, daß die vom Khedive und den Mitgliedern seiner Familie beschlossene Abtretung ihres ungeheuren Landbesitzes an den öffentlichen Schatz des Landes ein Ereigniß von mehr als finanzieller Bedeutung sei, obgleich nicht zu erwarten, daß eine complicirte Reform auch sofort befriedigende Resultate erzielen werde. Die Wirkung dieser Veränderung als Maßregel finanzieller Reform müsse sich erst erweisen. Vor Allem jedoch verdiene des Khedive Befolgung der ihm ertheilten weisen, aber nicht gerade angenehmen Vorschläge als eine politische Revolution betrachtet zu werden. Die Zusagen des Khedive gipfeln in einer Verzichtleistung auf die Ziele und Methoden, an welche er sich seit seiner Thronbesteigung vor fünfzehn Jahren angeklammert habe. Es möge ihm damit nicht so ernst sein, wie seine Gläubiger wünschen möchten; auch mögen die finanziellen Vortheile des neuen Arrangements überschätzt werden, allein die officiellen Erklärungen des Khedive zerstörten das Gebilde des Ehrgeizes, an dessen Errichtung er, theilweise aus eigenem rastlosen Ehrgeiz, theilweise auf die Einflüsterungen interessirter Ausländer hin, seit dem Jahre 1863 hingearbeitet habe. Sein ganzes complicirtes System des Bodenbesitzes, sowie seine abenteuerlichen Industrie- und Handelsunternehmungen seien zusammengebrochen und befänden sich im Zustande der Liquidation. Es sei kaum wahrscheinlich, daß Ismail es wage, seine eierlichen Versprechungen zu brechen oder daß sich irgend etwas dem Umsturze eines Systems entgegenstelle, welches Egypten während der letzten fünfzehn Jahre immer tiefer in finanzielle Verwicklungen und politische Gefahren verstrickt habe.

Asien.

Yokohama, 31. Juli. Prinz Takenomya, der vierte und einzig noch lebende Sohn des Kaisers von Japan und Erbe des väterlichen Thrones, ist am 26. d. M. gestorben. Der Kaiser begiebt sich am 27. in die nördlichen Provinzen. — Sechs der Mörder des Ministers Okubo sind enthauptet worden, die achtzehn anderen Mitschuldigen erhielten leichtere Strafen. — Juouye Kaoro, der kürzlich von Europa zurückgekehrt ist, wurde zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt. — Vor Kurzem wurde ein neues Kanonenbot, das erste, welches in Japan gebaut wurde, vom Stapel gelassen. — Zwar haben in einzelnen Gebieten Hagelschläge stattgefunden, durch die viele Reisfelder arg geschädigt wurden, im Allgemeinen aber sind die Aussichten für eine gute Aernte vorhanden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. September. Erster Wahlkreis. Abgegeben sind 10756 Stimmen. Löwe 7465, Stauffenberg 1390, Most 1797 Stimmen. — Zweiter Wahlkreis. Hoffmann 14155, Struckmann 3072, Baumann 7458 Stimmen. — Mithin sind Löwe und Hoffmann gewählt. — Sämmtliche, auch auf Urlaub befindliche Minister werden mit Ende der Woche wieder hier eingetroffen sein. — Wie man der „Nat. Ztg." anderweitig berichtet, hätte der Reichskanzler den Stand der Verhandlungen mit dem Römischen Prälaten dahin bezeichnet: „Sie haben nichts zu bieten." Doch glaubt die „Nat. Ztg." die Versuche zur Annäherung noch keineswegs als abgeschlossen betrachten zu dürfen. — Fürst Bismarck trifft, wie wir als bestimmt vernehmen, bereits Mitte der nächsten Woche hier ein, so daß er schon zur Zeit der ersten Berathungen des Sozialistengesetzes hier in Berlin anwesend sein wird. — Am jüngsten Freitag wurden in Prag zwei Studenten, welche im Verdachte stehen, „daß sie im Solde der Deutschen Sozialdemokraten arbeiten," verhaftet: sie befinden sich noch in Gewahrsam.

Posen, 4. September. Der volkswirthschaftliche

Congreß berieth heute die Eisenbahntariffrage und beschloß Folgendes: 1) Die Beschränkung von Differenzialtarifen ist nur in soweit gerechtfertigt, als es sich darum handelt, absolute Begünstigungen des Auslandes oder (innerhalb des Landes) einzelner Productions- und Handelsplätze gegen andere auszuschließen. Eine solche Beschränkung wird in wirksamer Weise erreicht durch die Bedingung, daß auf einer und derselben Bahnlinie und in derselben Verkehrsrichtung der Gesammttransportpreis eines gegebenen Frachtquantums für eine näher gelegene Station nicht höher sein darf, als für eine entferntere. In seltenen Ausnahmefällen ist eine Abweichung von dieser Regel unvermeidlich; und zwar: a) in Folge der Concurrenz auswärtiger Communicationsmittel, b) bei concurrirenden Wasserwegen, c) wenn der Tarif einer bestimmten Bahnroute durch den billigeren regulären Tarif einer dieselben Endpunkte, beziehungsweise (beim Seehafenverkehr) denselben Knotenpunkt mit einem anderen Hafen verbindenden Eisenbahnlinie bedingt ist. — Es scheint wünschenswerth, den sub a bezeichneten Fall durch internationale Verträge auszuschließen. — 2) Die Behinderung der aus den Bedarfs- und Preisverhältnissen sich ergebenden Einfuhr oder Durchfuhr auswärtiger Erzeugnisse durch Stipulirung höherer Frachtsätze für die Waaren auswärtiger Provenienz ist entschieden zu verwerfen. — 3) Im Interesse einer stetigen und gesunden Entwickelung der Deutschen Eisenbahnverhältnisse erklärt es der Congreß für dringend geboten, daß die Frage der staatlichen Einmischung in die Normirung der Eisenbahn-Frachten einer gesetzlichen Regelung unterzogen werde. Es ist hierbei das Oberaufsichtsrecht über die Bahnen einer unabhängigen mit richterlichen Befugnissen ausgestatteten Behörde zu übertragen.

Wien, 4. September. Die „Poli. Corrsp." veröffentlicht folgende Meldungen. Aus Konstantinopel von heute: Die Englische Flotte wird sich demnächst von den Prinzeninseln zurückziehen und bei Liman-Pascha im Marmarameere Station nehmen. — Aus Belgrad von heute: In Folge eines Beschlusses des Ministerrathes hat Fürst Milan für sich und die Mitglieder seines Hauses den Titel „Hoheit" angenommen.

Paris, 5. September. Einer im „Journal officiell" veröffentlichten Note zufolge ist die Zeichnung auf die dreiprocentige amortisirbare Rente gestern Abend suspendirt worden, nachdem die Zeichnungen 100 Millionen erreicht haben. — Dem „Journal des Debats" zufolge sprach der Conseil der Vorsitzenden der Ausstellungs-Jury den Wunsch aus, daß die Liste der durch Preise Ausgezeichneten amtlich veröffentlicht werde, sobald dieselbe fertig ist. Die Regierung und die Administration würden hierüber erst Entschließung fassen, wenn genaue Listen in die Hände des Landwirthschaftsministers gelangt sein werden.

London, 4. September. Das Gerücht, daß das Kohlenschiff „Bywellcastle" nach dem Zusammenstoß mit der „Prinzeß Alice" seine Reise ohne sich aufzuhalten und Hilfe zu leisten, fortgesetzt habe, bestätigt sich nicht. Das Schiff warf vielmehr nahe der Stelle, wo der Zusammenstoß erfolgte, Anker und that sein Möglichstes, um den Verunglückten Hilfe zu bringen. Die „Alice" hatte nach näheren Ermittelungen zwischen 700 bis 800 Personen an Bord; bis jetzt weiß man nur von ungefähr 100 Geretteten.

— 5. September. „Reuter" verzeichnet das Gerücht, das Parlament solle in drei Wochen aufgelöst werden, weil die Regierung es für vortheilhafter halte, die Wahlen nach der alten, anstatt nach der neuen Wahlliste abzuhalten. — Prinz Wilhelm ist gestern hier eingetroffen. — „Daily Telegraph" meldet aus Constantinopel vom 4. d. M.: Die Dispositionen der Pforte für die Annahme des Oesterreichischen Vorschlags betreffs der Occupation Bosniens auf unbestimmte Zeit seien jetzt viel günstiger. Karatheodory werde unzweifelhaft demnächst endgiltige Instructionen erhalten. — Musurus hat sich nach Constantinopel begeben.

Athen, 5. September. Die Griechische Regierung hat von der Pforte bestimmte Antwort über die Begrenzungs-Commission nach den Bestimmungen des Berliner Protokolls bis zum 6. d. verlangt. Im Falle eines neuen Aufschubs oder einer ausweichenden Antwort wird das Griechische Ministerium sich unverweilt an die Signatarmächte wenden.

Constantinopel, 5. September. Kouduriotis richtete an den Großvezier das Verlangen, die Griechische Note betreffs der Grenzberichtigung noch im Laufe der Woche zu beantworten. Man glaubt, die Pforte werde Griechenland ersuchen, die Antworten der Großmächte auf die letzte diesbezügliche Note der Pforte abzuwarten

Washington, 4. September. Sherman beruft weitere 5 Millionen Bonds von 1865 ein.

New Orleans, 4. September. Nach den letzten Berichten ist noch keine Abnahme der Epidemie bemerkbar. Depeschen aus Memphis und Hollysprings bestätigen die dortige schreckenerregende Situation. Aus allen Städten laufen Gesuche um Hilfeleistung ein. — Die Zahl der hier gestern am Fieber Erkrankten beläuft sich auf 327, die Zahl der daran Gestorbenen auf 83. In Vicksburg starben gestern 36, in Memphis 84 Personen. Die Epidemie ist nunmehr auch in Hollyspings (Mississippi), in Delhi (Louisiana) und in Brownsville (Tennessee) aufgetreten. Die Bevölkerung flieht.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

London, 6. September. Neuesten Schätzungen zufolge soll die Zahl der Opfer bei der Themsecollision siebenhundert belaufen. Taucher sehen hunderte von Leichen im Wrack liegen.

Locales.

Memel, den 6. September.

—e— [Börsenbrücke.] Bei den Vorbereitungen zu dem Drehversuche der Börsenbrücke ereignete sich heute Morgen der Unfall, daß beim Anziehen ein Auge einer zu den Thürmen führenden stählernen Zugstange brach. Den Danziger Lieferanten trifft hiefür insoferne keine Schuld, als das Material aus Wien bezogen wurde. Der Ingenieur reiste heute sofort mit dem Morgenzuge sammt zweien seiner Arbeiter nach Danzig, um den Schaden auszubessern und wird voraussichtlich in spätestens fünf Tagen mit der Reparatur wieder hier sein Eine Verzögerung erleidet der Brückenbau durch diesen Zwischenfall übrigens in keiner Weise, da noch genug andere Arbeiten vorzunehmen sind, welche inzwischen gethan werden können. Wie heute die Sachen liegen, darf man wohl darauf rechnen, daß die Brücke Anfang nächsten Monats dem Verkehr übergeben werden kann.

* [Theater.] Herr Direktor Lincke, welcher gegenwärtig mit seiner Gesellschaft in Gumbinnen Vorstellungen giebt, wird Ende dieses Monats in Tilsit eintreffen.

* [Aus Polangen], unserm benachbarten Russischen Grenzstädtchen, schreibt man der „Rigaschen Ztg.": Unser an der Preußischen Grenze und am Ostseestrande belegenes Städtchen, das zur Zeit des Krimkrieges in commerzieller Beziehung in Blüthe stand und später von der Polnischen Aristokratie als beliebter Badeort stark frequentirt wurde, war in den letzten Jahren in Folge der Abnahme des Handels und Umwandlung des Zollamtes I. Klasse in III. Klasse ziemlich bedeutungslos geworden. Nunmehr fangen jedoch die hiesigen Verhältnisse an sich günstiger zu gestalten. Wir haben nicht nur Aussicht, wiederum ein Zollamt erster Klasse zu erhalten, wodurch der Handel und Grenzverkehr bedeutend gehoben werden wird, sondern es hat auch der Besitzer von Polangen, Graf Joseph Tyskiewicz, seitdem derselbe das nächstbelegene Gut Kretingen käuflich erworben und daselbst seinen Wohnsitz genommen, besondere Aufmerksamkeit unserm Orte zugewandt. Derselbe hat in Polangen ein Theatergebäude hercichten lassen und für eigene Rechnung eine Schauspielergesellschaft vom Wilnaschen Kronstheater engagirt, welche während der diesjährigen Badesaison zweimal wöchentlich Vorstellungen in Russischer Sprache gab Da die Leistungen der Schauspieler recht gut waren, so wurden die Vorstellungen stets von zahlreichem Publikum besucht, welches für diesen an einem kleinen Orte selten gebotenen Genuß dem Grafen Tyszkiewicz besonders dankbar ist. Nächstdem bildete der mit hübschen Anlagen und Spaziergängen ausgestattete und des Abends durch zahlreiche Laternen und Lampions erleuchtete Hofespark einen angenehmen Versammlungsort für die Badegäste, unter welchen wir in diesem Jahre mehrere hocharistokratische Familien zählten; während eine ebenfalls vom Grafen Tyszkiewicz angenommene Musikcapelle daselbst allabendlich Concerte veranstaltete, wodurch auch in musikalischer Hinsicht für die Unterhaltung des Publikums, welches dafür nur eine geringe Beisteuer zahlte, gesorgt war. Um nun künftighin auch denjenigen Ansprüchen zu genügen, welche an einen größeren Badeort gestellt werden, beabsichtigt der Graf Tyszkiewicz im nächsten Jahre ein Curhaus mit Logirzimmern, sowie eine Anstalt für warme Bäder in Polangen zu erbauen und sonstige der Bequemlichkeit dienende Einrichtungen zu treffen, so daß alsdann unser Städtchen, welches sich durch seine Lage, reine Luft und angrenzende große Fichtenwälder besonders zu einem Badeorte qualificirt, mit unserer Nachbarstadt Libau wird rivalisiren können, wobei der weniger bemittelte Badegast gewiß unserem Orte schon des billigen Aufenthalts wegen den Vorzug geben wird.

* [Die Verpflegung der Soldaten in den Kasernen] ist zum Gegenstande sorgfältiger Ermittelungen Seitens des Kriegsministerium gemacht und als Ergebniß dieser Untersuchungen eine Verbesserung und Aenderung der Kochapparate mehr aber noch der Speisebereitung angeordnet worden. Bei den Neuerungen hat man namentlich auf eine kräftigendere Kost Bedacht genommen, da diese zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit und damit der Kraft des Einzelnen wesentlich beiträgt und der ohne Zuschuß vom Hause lebende Soldat die Löhnung nicht zu außerordentlichen Ausgaben zu verwenden im Stande ist.

* [Etwas über das „Kindertragen".] Als ob zur Kinderpflege auch das Kindertragen gehöre! Die tägliche Beobachtung könnte eine solche Meinung bestätigen, weil viele Mütter zu ihrer eigenen Plage und zum Nachtheil des Kindes ihr huldigen, ohne weiter darüber nachzudenken, wie unnöthig, ja schädlich diese Sitte ist. Ein gesundes Kind an das Tragen gewöhnen, heißt es verwöhnen und man weiß doch, daß nicht frühe genug die Erziehung beginnen kann. Die verständige Mutter wird am Schreien des Kindes bald wahrnehmen, ob körperliches Unbehagen oder Unwohlsein die Ursache ist, und nicht bei jeder Bewegung des kleinen Schreihalses ihm seine Wünsche erfüllen, damit er bald seine Umgebung beherrschen lerne, denn frühe genug wird er herausgefunden haben, daß „Getragen sein" angenehmer ist, als „stille zu liegen". Lasse man doch, wo es ohne Erkältung sein kann, ihn Arme und Beine täglich einmal frei bewegen, es ist ja nur dem körperlichen Wohlbefinden dienlich, wenn die Glieder manchmal aus dem gewohnten Banne befreit werden. In gesundheitlicher Beziehung ist dem Kinde bei noch schwachem Rücken ein zu frühes aufrechtes Tragen sehr schädlich. Die an das beständige Tragen gewöhnten Kinder des ersten Jahres sind auch diejenigen, welche im zweiten und dritten Lebensjahre nicht allein spielen wollen, und doch liegt darin eine Quelle so vielen eigenen kindlichen Vergnügens, daß man deshalb dem Kinde nicht spielen helfen sollte. Verfolgen wir Gewöhnung und Erziehung eines unliebenswürdigen, anspruchsvollen Kindes bis zu seiner Wiege zurück, so wurde sicher da schon durch zu große Nachgiebigkeit der Grund zu dem späteren anmaßenden Wesen gelegt; betrachte man doch die Kinder der Leute, welchen die Verhältnisse nicht gestatten, ein Kindermädchen zu halten, sind sie nicht mindestens ebenso blühend und gesund und durch wenige Bedürfnisse glücklicher? Ein Kind entwickelt sich selbst von innen heraus, die einfachsten äußerlichen Eindrücke sind am geeignetsten, ein wunderbar sich entfaltendes Seelenleben zu wiederspiegeln, welches mit der körperlichen Entwickelung gleichen Schritt einhält, wo nicht künstlich Aufregung auf Kosten der Gesundheit es zu steigern versucht und hier zeigt sich hauptsächlich noch eine weitere Folge des zu vielen Tragens der Kinder, denn welche Mutter, welche Wärterin könnte sich während desselben das Vergnügen versagen, fortwährend mit dem Kinde zu tändeln, zu sprechen und zu spielen, da heißt es dann freilich bald: „das kluge Kind! das lebhafte Kind!' u. s. f. und man bedenkt aber nicht, welche Zumuthung einem schwachen Körper der zu früh geweckte Geist ist. Frühreifes Wesen ist ohnehin bei der jetzigen Jugend zu beklagen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 6. September.

Gestorben: Charles Edwin, 7 Monat alt, Sohn des Schuhmachermeister Joh Fr. Michael; Buchhalter-Wittwe Johanne Redner, geb. Gerwien, 82 Jahre alt; Handelsmannssohn Herrmann Wolff. 7 Wochen alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Amalie Weinert mit Herrn Heinrich Radtke in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Bäckermeister G. Rentel, Herrn J. Prieskorn, Herrn A. Claaß in Königsberg; eine Tochter: Herrn Fritz Weichert in Königsberg, Herrn Dr E. Rosenthal in Schippenbeil.

Gestorben: Herrn Rendant a. D. August Sohncke in Angerburg, Sohn Fritz des Herrn Plähn in Kl. Gerdauen.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Postinspector Meißner aus Königsberg; Kaufl. Pelz aus Stettin, Aug. Heintz aus Pforzheim, K. Wigand aus Bielefeld, Petersen aus Berlin.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 8. September.

St. Johannis-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Superintendenten Habrucker von Montag, den 9. bis Sonntag, den 15. September incl.

Evangelisch reformirte Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Hein.

Land-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Jussas (Deutsch.)
„ 11 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littauisch.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Jussas (Litt. Vesper.)

Katholische Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch.)
„ 11 Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Littauisch.)

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Gülzau Deutscher Gottesdienst.
„ 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Gülzau Deutscher Gottesdienst.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingel.	Septbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
978	5	Medusa	Siedeberg	London	Ballast	Ordre
979		Asserine	Annaniassen	Alesund	Heringe	—
980		Alexander Niedlei	Wolansky	Windau	Knochen, Theer u. Pech	—
		Ausgegangen nach				Beladen von
935	5	Commercial	Kroll	Stettin	Holz	Quitschau u. Bernstein
936	6	Aspern	Mackay	Newcastle	—	Mason Smith u Co.
937		Jadderen	Aarre	Mem	Leinsaat	H. W. Plaw
938		Aurora	Vermundsen	Christiania	Roggen	H. W. Plaw
939		August	Galster	London	Stabe	Moir u. Co.

In der Fahrrinne des Seegatts 20' 8", Strom aus. Wasserstand 1' 5", Wind SWzS.

Der Versuch — Frischgesell — 23.8 Lynn, 5.9 Drogden passirt nach Riga. Ariadne — Karnewsky — 14.8, Southhampton, 21.8 Sund, 5.9 Sundewall.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 5. September.

Weizen flau und niedriger, hochbunter loco per 1000 Kil. 126/27pfd. 188,25, 190,50, 127pfd., 195,25, 197,75, 129pfd. 200, 132/33pfd. 202,25, 131pfd. 207, russischer 134/35pfd., 209,50, Mk. bez., bunter 129pfd. bes 164,75, 126pfd. 176,50, 127/28pfd., 130/31pfd. 188,25 Mk. bez., rother 125pfd 181,25, 127/28pfd. 193, 128pfd. 188,25, russischer 133pfd. 190,50, 124pfd. Girka 155,25 Mk. bez.,

Roggen flau, Termine weichend, inländischer loco per 1000 Kil. 118/19pfd. 115, 120/21pfd. 122,50, 121,22pfd. 125, 123/24pfd. 127,50 Mk. bez, russischer 122pfd. 118,75, 119pfd. 113,75, 121/22 pfd. 112,50, 115 Mk. bez., pro September 111,50 Mk. Br., 110 Mk Gd., pro September-October 111,50 Mk. Br., 110 Mk. Gd. pro Frühjahr 115Mk. Br., 113 Mk. Gd.

Gerste feine weiße beachtet, große loco per 1000 Kil. 131,50, 134,25, 137, 140, 142,75, 145,75, 148,50, 151,50 160 Mk. bez., kleine 142,75, russische 97 Mk. bez.

Hafer loco per 1000 Kil. 116, 118, 120, 123, 124 Mk. bez., russischer 104, 108, 112, schwarzer 116, 118 Mk. bez, pro September 122 Mk Br, 118 Mk. Gd., pro September-October 118 Mk. Br., 114 Mk. Gd.

Bohnen — Wicken — Leinsaat ohne Zufuhr.

Rübsaat ruhig, loco per 1000 Kil. russ. 232 Mk. bez

Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 59 Mk. bez., pro September 57,25 Mk bez.

Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 59½ Mk. Br., 59 Mk. Gd, — Mk bez., kurze Lieferung — Mk. bez., pro September 57½ Mk. Br, 57 Mk. Gd., 57¼ Mk. bez., pro September-October 54¾ Mk. Br., 53¼ Mk. Gd., — Mk. bez., pro November 51¾ Mk. Br, 51¼ Mk. Gd., — Mk. bez, pro November-März 51 Mk. Br., 50 Mk. Gd, pro Frühjahr 53 Mk. Br., — Mk. Gd., — Mk. bez, pro Mai-Juni 54 Mk Br., 53½ Mk. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.	September 5. R.-Mk.	September 6. R.-Mk.
Roggen still September-October	122	122,50
Roggen April-Mai	125	125
Hafer September-October	130	130
Petroleum loco	22,60	22,80
Spiritus loco	58	58,30
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105,30	105,10
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102	102,10
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	156,25	155,30
Russisch-Englische Anleihe von 1872	83,90	83,75
Russ. Noten	211,75	211,60
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	210,90	210,90
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,15	168,15
London, 1 Lstr 3 Monate	20,28/5	20,28/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,52	20,52
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,70	80,70

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 6. September.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	769 2	OSO. 1	bedeckt	+16	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	768,7	ONO. 2	Dunst	+16	
Swinemünde	765,6	SO. 3	bedeckt	+17	do.
Kiel	763,8	do.	h. bed.	+16	
Skagen	765,2	S. 3	wolkig	+18	Seeg. leicht bew
Kopenhagen	765,1	SSO. 4	do.	+17	
Bornholm	766,2	SO. 2	do.	+18	
Stockholm	766,9	still 0	do.	+18	
Riga	768,2	do.	heiter	+11	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Schottland bis Ungarn gefallen, Kanal und Lappland gestiegen, Wind und Wetter im Allgemeinen wie gestern.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Für die Abgebrannten in Jacobstadt sind bisher eingegangen; Ungen. 3 Mk., F. K 50 Pf., H. L 3 Mk.

Anzeigen.

Durch die Geburt eines strammen Jungen wurden erfreut
Edwin Werner und Frau.
Königl. Schmelz, 6. September 1878.

Am 6. September, Morgens 2 Uhr, entschlief sanft Frau Auguste Redner, geb. Gervien, im 74. Lebensjahre, welches im Namen des auswärtigen Sohnes anzeige. Jane Hague.
Memel, den 6. September 1878.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. September vom Leichenhause aus statt.

---

3. Frei-Sterbefall pro 1878. Ad Abth. G. Nr. 76 ist am 13. August 1878 der Kaufmann H. Maretzky gestorben.

Bei unserer Abreise nach Kiel rufen wir allen lieben Freunden und Bekannten ein herliches Lebewohl zu.
J. Kroyer und Frau, geb. Zimmer.

Sanssouci.

Heute Sonnabend, den 7. September:
Grosses Streich-Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree à Perf. 25 Pf; nach 9 Uhr nach Belieben.

Avertissement.
Sonntag Nachm. 3½ bis Abends 10 Uhr:
Königswäldchen: Großes Concert, Illumination und bengal. Beleuchtung.
Lindengarten: Gr. Concert. Anf. 7 Uhr.
H. Rödel.

Bernsteinbruch.
Sonntag, den 8. d., Nachm. 3 Uhr, **Concert** des Memeler Hornquartetts.
Kalippke.

Café Bismarck!

Heute Sonnabend von 10 Uhr ab und **morgen Sonntag frische Blut- und Leberwürstchen,** in und außer dem Hause, empfiehlt
Richard Plönzky.

Handwerker-Verein.
Montag, den 9. d., Abends 8 Uhr, im Vereinslokale (R. de Comins Restauration) erste Versammlung im 16. Vereinsjahre. Vortrag über: „Stellung und Geltung Deutschlands vor und nach der Schlacht bei Sedan. — Fragekasten. — Gäste haben Zutritt. Neue Aufnahmen durch
den Vorstand.

English.

Miss **Jenny Clemens** is forming a Conversational Class; those who desire to join are requested to send in their names as soon as possible.

Unterricht

in der Englischen Sprache, sowie in der kaufmännischen Buchführung und Correspondenz, ertheilt
Jos. Otto Meyer,
Holzstraße Nr. 28, oben,
Eingang d. d. Pforte.

Gründlicher Unterricht

in der kaufmännischen Buchführung wird ertheilt, Honorar 30 Mk., Töpferstr. 12, oben.

Auction.

Heute, Nachmittag 2 Uhr, werden Kirchenstraße, bei Bluhm, Mobiliar und Küchengeräthe verkauft.

Montag, den 9. September, und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags 2 Uhr, sollen die zum Nachlasse der verstorbenen Frau Particulier Bialke gehörigen, gut erhaltenen mahagoni Möbel, als: Plüschsopha, Chaiselong, Pfeilerspiegel, Stühle, Tische u. s. w., sowie auch birkene Möbel, Sopha, Tische, Kleiderschränke, Küchenschrank, Glas-, Porzellan-, Kupfer- und Wirthschaftssachen verauctionirt werden.

Tisch- und Studirlampen

in großer Auswahl empfing und empfiehlt von **2 Mk.** pro Stück an
Carl Goetz,
vorm. Franz Schinkel.
Bassins jeder Art und Größe werden innerhalb einer Stunde erneuert.

Imitirten Schweizer Käse

à 50 Pf. ausgewogen, bei größeren Posten billiger, empfiehlt
E. Appelhagen.

In Heften von je 3 Bogen in hoch 4°. Etwa 30 Hefte bilden einen Band. Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Gratis empfängt jeder Subskribent einen geographisch-statistischen Atlas von 30 Blatt.

Auflage 25,000. | Auflage 25,00.

Eine neue Subskription
eröffnet die Unterzeichnete von jetzt ab auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:

Otto Spamer's Illustr. Konversations-Lexikon für das Volk.

Zugleich ein Orbis pictus für die studirende Jugend.

Ausgabe I. In *Heften* à 5 Sgr. — Ausgabe II. In *Thalerlieferungen* (umfassend je 6 Hefte) à 1 Thlr. — Ausgabe III In *Bänden* (umfassend etwa 30 Hefte). Preis pro Band geheftet etwa 5 Thlr., elegant in Halbfranz gebunden etwa 6 Thlr.

Allen Abonnenten wird ein **geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt,** während des Erscheinens des letzten Bandes **unentgeltlich** geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtsnahme das **erste** Heft, sowie den **ersten Band** auf Lager und liefert **gratis** einen ausführlichen **Prospekt** sowie ein aus den verschiedensten Theilen der ersten zwei Hauptbuchstaben zusammengestelltes **Probeheft,** auf Wunsch **direkt, franco.** Die bereits erschienenen Hefte können in beliebigen Terminen nachbezogen werden.

Auflage 25,000. | Auflage 25,000.

Gratis empfängt jeder Subskribent einen geographisch-statistischen Atlas von 30 Blatt.

Mit ca. 6000 Illustrationen, 40—50 werthvollen Extrabeigaben, Bunt- und Tonbildern in brillanter Ausstattung.

Zur Herbstbestellung

empfehlen wir unsere bewährten **Düngmittel,** als:
Superphosphate in allen gangbaren Sorten und Prozentgehalten.
Stickstoffhaltige Superphosphate in den verschiedensten Mischungen.

F. F. Gedämpftes Knochenmehl von vorzüglichster Qualität und zu billigsten Preisen.

Soeben sind bei uns Stassfurter Kalisalze eingetroffen.
Fabrik für Knochenkohle u. chemische Producte
A. Scharffenorth & Co.

Zu passenden **Geburtstags-Geschenken** geeignet empfehle ich:
Tassen mit reicher feiner Golddecoration und Inschrift, von **25 Pf.** das Paar an, weiße Porzellan-Tassen von **1 Mk. 50 Pf. pr. Dutzend,**
elegante Blumen-Vasen von 50 Pf. an.
Carl Goetz,
vorm. Franz Schinkel.
Um schnell zu räumen:
ca. 50 Dutzend Porzellan-Untertassen, zu Blumen-Untersätzen geeignet, pro Stück nur 10 Pf.,
ca. 100 Dutzend Untertassen in Steingut, pro Stück nur 6 Pf.

Soeben erschien:
„Erfolgreichste Behandlung der
Schwindsucht
durch einfache, aber bewährte Mittel." — Preis 30 Pf. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost und, soweit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in der Buchhandlung von **Robert Schmidt,** vorm. Ed. Schnée, welche auch dasselbe gegen Einsendung von 35 Pfg. franco per Post überall hin versendet.

Fenster-Glas

in allen Dimensionen, Tafel-, Bund- und Kistenweise, **Doppelglas** für **Gewächshäuser und Gärtnereien,** sowie **Glas-Dachpfannen** empfiehlt billigst
Carl Goetz,
vorm. Franz Schinkel.
Den Herren **Gutsbesitzern** liefere ich jedes Quantum, auch zugeschnitten nach eingesandten Maßen, zum Transport in Kisten gut verpackt. Das Zuschneiden geschieht kostenfrei.

Schlesische Kirschkreide

von vorzüglicher und haltbarer Qualität hat empfangen und empfiehlt billigst
C. E. Bonk.

Wasch-Service

für **Waschtoiletten** empfing ich in etwa 20 neuen schönen Formen und Decorationen und empfehle dieselben **von 6 Mk. an** für die vollständige, 5—7theilige Garnitur.
Carl Goetz,
vorm. Franz Schinkel.

In einer Kreisstadt Ostpreußens ist eine **Buch-, Papier-** und **Schreibmaterialien-Handlung** mit einer **Leihbibliothek** von 12,000 Bänden und einer kleinen **Buchbinderei** anderweitiger Unternehmungen halber zu verkaufen. Nachfragen befördert die Exp. dieser Zeitung unter Chiffre **O. S.**

Ca. 5 Achtel Fundamentsteine

sind billig zu haben.
Franz Born.

Spiegel.

1 nußbaum ovaler Sopha-Spiegel,
1 do. viereckiger do.
1 do. großer Spiegel mit schön geschnitztem Aufsatz,
1 helleschener Pfeiler-Spiegel,
1 do. Sopha-Spiegel,
sollen unbedeutender Fehler wegen sehr billig verkauft werden.
Carl Goetz,
vorm. Franz Schinkel.

Petroleum offerirt Faß- und Centnerweise billigst **R. Muschinsky.**

Frische saftreiche Kirschkreide

empfing und offerirt zum billigsten Preise
F. W. Gebauer.

Wild-Atteste

sind zu haben in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Ein sehr gut erhaltener **Gebauhr'scher mahagoni Flügel** ist Umzugshalber zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Grüne Myrthen zu Laubhütten in schöner Qual. bei **L. Villain,** Erfurt.

Frische Milch ist Morgens und Abends zu haben Rosenstraße No. 3.

12,000 Mk. werden zur ersten Stelle auf ein städtisches Grundstück gesucht. Adressen werden erbeten unter **F. 100** in der Expedition dieses Blattes.

Der Finder eines seidenen Tuches mit rosa Kante wird ersucht dasselbe abzugeben Polangenstraße Nr. 35.

Ein im Holzgeschäft erfahrener Mann sucht Stellung. Namentlich ist derselbe im Abschätzen von Wäldern und Ausnutzen der Hölzer bewandert. Derselbe kann auch ein in Rußland zu machendes Holzgeschäft nachweisen, das mit 30,000 Rubel Kapital 100% einbringen würde. Gefl. Offerten bitte an Lehrer Herrn **Hartmann,** Goldap, zu richten.

Ein Sohn anständiger Eltern mit guten Schulkenntnissen, der bereits 5 Monate in einem hiesigen Manufactur- und Wäschegeschäft gewesen, wünscht in ein ähnliches Geschäft einzutreten. Gefl. Offerten werden unter Chiffre **A. L.** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein zuverlässiger **Kutscher** kann von sofort eintreten bei **A. Mielenz.**

Einen tüchtigen **Kutscher** sucht
C. H. Engel.

Zum 1. October suche ich eine Wirthin, die feine Wäsche, Küche und das Backen vollständig versteht, auch mit der Aufzucht des Federviehs vertraut ist. Persönliche Meldungen werden in den Morgenstunden von 7—11 Uhr entgegengenommen.
Jenny Gubba-Götzhöfen.

Eine Köchin, die selbstständig kocht, wird für Berlin zum 1. October gesucht. Meldungen werden angenommen
Marktstraße 39, 2 Treppen.

Eine ordentliche Kellnerin kann sofort eintreten **Schwanenstraße 10.**

Eine Aufwärterin für die Morgenstunden kann **sofort** eintreten; wo? zu erfr. in Conditorei des Herrn **Didschun,** Holzstraße.

Ein **junges Dienstmädchen** kann sich melden Jungfernstraße 1 u. 2.

Ein Forte-Piano ist zu vermiethen
Seilerstraße 3 u. 4.

Eine freundliche geräumige Oberstube nebst Kammer ist an eine einzelne Dame zu vermiethen Libauerstraße 40.

Ein auch zwei Zimmer mit Beköstigung sind zu vermiethen
Polangenstraße 37—38.

Eine untere Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer, ist von sogleich zu verm. bei **Augustat,** Contre-Escarpe 13.

Eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten habe ich Börsenstraße 13 zu vermiethen. **Caspar Cohn.**

Holzstr. 28 ist eine obere Wohn. zu verm.

Eine Wohnung zu vermiethen
Ankerstraße No. 7.

Eine Hofwohnung nebst Bequemlichkeiten zu verm. Friedr.-Wilh.-Str. No. 47.

Die obere Wohnung vor dem Libauer Thor No. 28 von zwei zusammenhängenden Zimmern nebst zwei Cabinetten und Sparküche ist vom 1. October zu beziehen. Näh. bei **G. Gonscherowski,** Sandwehr.

In meinem Hause hohe Straße No. 16 ist eine hochelegante obere Wohnung, bestehend aus 3 großen Stuben, Schlafcabinet, heller Küche und allen sonstigen Bequemlichkeiten, von sofort zu vermiethen und zu jeder Zeit zu beziehen. **J. Alschwang.**

Ortsveränderungshalber ist die untere Wohnung von 2 Zimmern u. 2 Kabinetten von October oder später zu vermiethen.
Breite Straße Nr. 19.

Mühlenthor, Wallstr. 11 ist eine Vorder-Wohnung mit spr. Küche zu vermiethen.

Das Ladenlokal, in welchem seit vielen Jahren ein An- und Verkauf von alten Sachen betrieben worden ist, ist zu verm. Grabenstr. 4. Zu erfr. bei **R. Taureck.**

Der neu eingezäunte Platz. Schlächterstraße Nr. 4, nebst einem dort befindlichen Stallgebäude ist zu verpachten. Meldungen nimmt entgegen Herr
Ludwig Wittenberg,
Grabenstraße 9. 10.

Lagerraum für Stäbe, Holzwaaren 2c., an der Dange, im Mittelpunkt der Stadt, zu vermiethen. Näheres Theaterstr. 1.

Memel, den 4. September 1878.
Die Urliste der zu Geschworenen in Untersuchungssachen geeigneten Personen wird am 11., 12. und 13. September c. in meinem Bureau, Neuer Park Nr. 6, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht ausliegen, was ich mit dem Bemerken bekannt mache, daß etwaige Einwendungen in der angegebenen Zeit schriftlich oder zu Protokoll bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung anzubringen sind.
Der Landrath.
v. Gramatzki.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 209. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonnabend, den 7. September 1878.

Tod und Scheintod.

Von C. Müller-Fürstenwalde.

(Schluß.)

Meine Urgroßmutter war, wie mein seeliger Vater, der ein glaubwürdiger Mann und in Berlin eine bekannte, geachtete Persönlichkeit gewesen, öfter erzählt, 80 Jahre, als sie im Winter bei einem Eisgang über die Netze in Driesen in der Neumark einbrach und leblos nach Hause gebracht wurde. Die ärztlich sofort angestellten Belebungsversuche waren vergeblich. Am Nachmittag des dritten Tages war Alles zur Beerdigung der alten Frau versammelt. Da tönte aus dem Nebenzimmer während des Klirrens der Kaffeetassen ein tiefes Aechzen, ein wirres Getöse. Niemand wagte sich in dasselbe, bis endlich die Verstorbene im Sterbekleid zum Entsetzen der zitternden Gäste unter dieselbe trat, die ohne Besinnung in furchtbarer Verwirrung aus dem Sterbehause stürzten.

Mein Vater versicherte, daß die alte Frau in der Zwischenzeit vom scheinbaren Tode bis zum Wiedererwachen ohne jedwede Besinnung gewesen, daß sie alsdann plötzlich wie aus einer Betäubung erstanden, und daß dieser Zwischenfall seiner Großmutter wenig geschadet, daß sie sich bald erholt, gesund geblieben und das neunzigste Jahr erreicht hätte.

Die elektrische Exploration hat übrigens den Vortheil, daß sie von jedem Laien vorgenommen werden kann. Die Manipulation besteht einfach darin, daß die Enden der Drähte der elektrischen Batterie etwas zugespitzt und dieselben in die Haut des Körpers gesteckt werden, wobei jedoch die Venen zu vermeiden sind. Gewöhnlich geschieht das Einstecken am Nacken, am Fuß oder an der Hand. Reagiren nach Verlauf dreier Stunden nach Eintreten des leblosen Zustandes die Muskeln, indem sie sich zusammenziehen, so ist dies ein Zeichen, daß man es mit einem Scheintodten zu thun hat.

Um nun einen wirklichen Todten vom Scheintodten unterscheiden zu können, muß man das Nichtvorhandensein jeder normalen Thätigkeit, den Mangel jeder willkürlichen Bewegung wahrnehmen. Dieser Mangel aller Lebensgeister ist aber nur untergeordneter Art, denn es giebt tiefe, hysterische Ohnmachten, Starrkrämpfe, die so angelegt sind, daß sie jede Bewegungsfähigkeit ausschließen.

Dann gilt der Respirations-, der Athmungsprozeß als Hauptbedingung des leiblichen Lebens. Ein vor Mund und Nase gehaltener, blank polirter Spiegel zeigt durch sein Anhauchen, durch das Beschlagen, ob noch Blutbewegung und Lebenswärme, ob noch ein Herzschlag, also Leben, vorhanden ist.

Auch der Mangel an Blutcirkulation wird mit dem Erlöschen des Lebens in Verbindung gebracht. Aber Prof. Berryat (1748) erzählt einen Fall, in welchem bei einer ganz gesunden Frau kein Puls wahrnehmbar war. So erklärt denn auch Portal (1787) im Gegensatz zu Louis (1752), daß das Fehlen des Pulses kein Todeszeichen sei. Gewöhnlich ist zwar der Puls eine Folge der Blutcirkulation, aber keine nothwendige Bedingung derselben. In der Leerheit der Arterien glaubte man bestimmt nach Dr. Eschenbachs und Mendes Ansicht eines der sichersten Anzeichen des Todes gefunden zu haben. Man legt ein Stück einer größeren Arterie bloß und achtet darauf, ob sich dann eine wellenförmige Bewegung erkennen, oder ob sich die Arterie vollständig zusammendrücken läßt. Der Werth dieses Symptoms aber wird dadurch bedeutend geschmälert, daß nicht bei allen Leichen die Arterien blutleer sind, insbesondere bei den an der Cholera Verstorbenen, bei Erstickten, bei vom Blitz Erschlagenen, bei mit Blausäure Vergifteten.

Wo die Eigenwärme aufhört, tritt der Tod ein. Der Tod aber tritt ein, wenn der Athem aufhört, wenn der Blutumlauf, die Zirkulation beendet ist. Der leblose Körper hat das Streben, sich mit der Temperatur seiner Umgebung ins Gleichgewicht zu bringen; nur die am Faulfieber Gestorbenen oder durch den Blitz Erschlagenen bleiben längere Zeit warm. Der Mangel der Eigenwärme ist daher ein wichtiges, aber kein unbedingtes, absolutes Zeichen für den Tod. Auch bei tiefen, hystrischen Ohnmachten, bei anscheinend Erfrorenen, bei Ertränkten findet man bei oberflächlichem Betasten Marmorkälte, während in den innerlichen Theilen noch Lebenswärme fortbesteht.

Der berühmte Prof. Nasse (1841) in Bonn bringt ein Instrument in Vorschlag, das in den Magen eingeführt wird, um dessen Wärme zu messen. Es besteht aus einem Fischbeinstabe, an dessen einem Ende ein kleines Thermometer befestigt ist.

Die Kugel desselben ist von einer durchbrochenen Kapsel aus dünnem Blech umgeben. Die Eigenwärme bei warmblütigen Thieren, also bei Menschen, kann bis auf 16 Gr. C. sinken, ehe der Tod erfolgt, jedoch nur dann, wenn langsame Erkältung eintritt, wie beim Erfrieren. Ein Sinken des Thermometers auf 25 Grad zeigt den Tod sicher an, und er wird bei fortwährendem Sinken bis auf 16 Grad unzweifelhaft.

Nasse nennt das Instrument, welches er an ihm empfohlene Studenten in seinen Abendgesellschaften, auch an uns Theologen öfter gezeigt, Thanatometer (Todtenmesser.)

Bouchet (1875) hat bei 1000 Untersuchungen gefunden, daß die Temperatur eines wirklichen Todten nicht über 20 Gr. C. (16 Gr. R.) hinausgehe, und hat ein Alkoholthermometer, daß er Nekrometer (Todmesser) nennt, hergestellt. Die Grade unter 20 Gr. C. sind auf der Skala durch einen gefärbten Papierstreifen verdeckt, so daß die Alkoholsäule erst über jener Linie sichtbar wird. In diesem Falle ist Leben noch vorhanden.

Ein besonderes Zeichen des erlöschenden Lebens findet sich in dem Dahinschwinden der gesunden Gliederfülle (turgos vitalis), in dem eigenthümlichen Aussehen der Haut. Dieselbe fühlt sich kalt, lederartig an, ist nicht durchscheinend. Die Epidermis, die Oberhaut, trocknet hornartig ein. Sowohl die Haut des Todten, als sein ganzes Aussehen wird ein eigentümliches, eine Leichenphysignomie. Es verliert sich die Fülle der Formen, die Rundung der Glieder. Der Ausdruck wird herbe, hölzern. Das hypokratische Gesicht tritt ein. Mit dieser Erscheinung sind die bereits erwähnten Todtenflecke verbunden und dann von Werth. Bei einer veränderten Lage der Leiche verschwinden sie.

Das Brechen der Augen und die Trübung der Hornhaut im Tode rechnet schon Anton van Haen, Professor der Medizin in Wien 1772 und erster Kaiserlicher Leibarzt daselbst, zu den auffallenden Todeserscheinungen. Doch tritt dieses Symptom zuweilen erst am dritten Tage ein, besonders bei Erstickten und an der Cholera Verstorbenen.

Was sollen nun die Anverwandten eines Verstorbenen thun, um sich vor späteren Anfechtungen und Beängstigungen eines Scheintodes zu bewahren?

Jedenfalls ist die beginnende Verwesung des Todten (corruptio) abzuwarten, ebenso ist es völlig ungefährlich, wenn man der Sicherheit wegen noch Siegellack auf die Zehen des Fußes, auf die Fingerspitzen träufelt.

Mallet und Carière bezeichnen es als ein genügendes und ganz unschuldiges Hausmittel, um den Scheintod vom wirklichen Tode zu unterscheiden, wenn die betreffende, fragliche Person in ein völlig dunkles Zimmer gebracht und seine Hand gegen eine starke Lichtflamme gehalten wird. Ist der Scheintod vorhanden, so erscheinen die Fingerspitzen in rosigem Transparent, wogegen beim wirklichen Tode die Hand ganz dunkel bleibt. Jedenfalls ein völlig unschuldiges Mittel, welches Niemand unterlassen sollte. Das Oeffnen der Ader oder die Sektion, wodurch zuweilen noch der Wissenschaft ein wesentlicher Vortheil entstehen kann, ist jedenfalls zu empfehlen.

Die spezielle Beobachtung der Todten in den zweckmäßig eingerichteten Leichenhallen der großen Städte hat gewiß viele Vortheile, doch ist dieselbe auf dem platten Lande des Kostenpunktes wegen unmöglich. Ein Leichenschaugesetz, das dringend nöthig, sollte übrigens seitens der großen Städte in dieser Session dem Reichstag vorgelegt werden, wird aber in der nächsten gewiß eingebracht werden.

Die gesetzliche Zeit zwischen dem Tode und der Beerdigung ist in christlichen Gemeinden 72 Stunden, eine Frist, die mancher Arzt aus medizinischen Gründen gern länger bemessen sehen möchte. Die Juden begruben ihre Todten wie die Griechen seit Alters her in Felsenhöhlen, warfen große Steine vor die Oeffnungen derselben und begraben dieselben noch heute, wenn es sein kann, möglichst an demselben Tage, an dem sie gestorben.

Seit Beginn der Weltgeschichte ist bei allen Völkern, mögen sie nun eine Verbrennung oder eine Beerdigung ihrer Todten beliebt haben, auf den Akt der Bestattung viel Pietät verwandt, ein großes Gewicht gelegt worden. Auch in das Meer haben die Juden mit großer Feierlichkeit ihre Todten gesenkt, doch wurde diese Art der Todtenbestattung, die heute nur noch bei den Seefahrern unter schwarzer Flagge, bei den Chinesen unter gelber Flagge vorkommt, nicht sehr allgemein.

Numa Pompilius hat den Römern ein eigenes Gesetz über die Bestattung der Ihrigen, die theils in Familiengrüften, theils öffentlich geschah (sepulcrum gentilitium, familiare), gegeben. Die Bestattung (funus, exequiae) war sehr feierlich. Die Gräber waren mit Grabschriften (epitaphia) und Denkmälern (ornamenta), die heute noch vorhanden, geziert. Die Verletzung der Gräber, die Schändung derselben (violatio) wurde schwer bestraft. Dem Frevler wurde die rechte Hand abgehauen — oder er wurde zur Arbeit in die Bergwerke verdammt. Die sepulcra canina, welche den Leichnamen der Verbrecher zu Theil wurden, galten als besonders entehrend. Die Missethäter wurden aus den Fenstern gestürzt und von Henkersknechten mit Stricken nach dem Galgen gezogen.

Die alten Griechen legten den Hinterbliebenen die heilige Pflicht auf, die Todten so feierlich als möglich zu bestatten, weil sie glaubten, daß die Seelen der Verstorbenen erst in die Unterwelt aufgenommen werden könnten, wenn der Leib beerdigt oder wenigstens eine Hand voll Erde auf sie geworfen sei, sonst müßten sie ohne Ruhe zu finden, hundert Jahre an dem Ufer der Styx umherirren. Unbeerdigte wurden im Orient, bei Griechen und Juden (Ilias 22, 41) gar oft eine Beute der herrenlos umherstreifenden gierigen Hunde. Noch heute werden die über Nacht ausgesetzten Kinder in China eine Beute dieser Bestien. (N. A. Ztg.)

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

Jedoch der Hüttenmeister beunruhigte sich nun erst recht — wäre nur der alte Sture erst wieder da, seine Besorgnisse zu zerstreuen. Da benachrichtigte ihn sein alter Freund, daß die Frau Baronin die Sommermonate auf einer am Mälarsee belegenen Besitzung ihrer Schwiegertochter — das junge Paar befand sich im Auslande — zu verleben gedenke; selbstverständlich müsse er seine Gebieterin begleiten und würden Beide wohl erst im Spätherbst nach Hammarskiöld zurückkehren. Ingeborgs erwähnte er nur mit der flüchtigen Andeutung, daß: „der viele Singsang das liebe Kind mehr als es wahrhaben will, anzugreifen scheine.“

Hierauf erging an das junge Mädchen die bestimmte Aufforderung, sofort die Hauptstadt zu verlassen: allein statt dem väterlichen Befehle nachzukommen, erwiderte Ingeborg ausweichend: sie könne unmöglich so ohne Weiteres, ohne peinliches Aufsehen zu erregen, ihre Studien abbrechen, auch wäre ja der Schluß des Unterrichts nahe bevorstehend.

Die sehnlich erwartete Ferienzeit brach endlich an, doch Ingeborg — blieb aus! ja, Tag auf Tag verging und weder Jene, noch überhaupt eine Nachricht von ihr traf im Vaterhause ein. Jetzt bemächtigte sich eine Art zorniger Ungeduld Arved Elgströms! Er forderte in ungewöhnlich strengem Tone sein ungehorsames Kind zur augenblicklichen Heimkehr auf — doch ein — zwei — drei Briefe gleichen Inhalts — blieben ohne Antwort.

Was war geschehen?

Des Vaters Ungeduld wich einer schmerzhaften Spannung, die ihn schließlich selbst nach Stockholm trieb.

Es war an einem heißen, gewitterschwülen Julinachmittage, als der Hüttenmeister, ohne anzuklopfen, Ingeborgs Wohnung betrat. Eine wohlthuende, dämmernde Kühle empfing ihn hier, denn um die sengenden Sonnenstrahlen abzuwehren, waren die Fenstervorhänge dicht geschlossen, doch war es immerhin hell genug, um alle Gegenstände in dem freundlichen Gemache deutlich zu erkennen. Die Bewohnerin desselben saß vor dem Piano, in sichtlich lässiger, müder Haltung, ebenso irrten die schlanken, weißen Finger über die Tasten, denselben abgerissene Akkorde entlockend. Die hallenden, starken Männerschritte auf der Treppe und Flurdiele schien sie überhört zu haben; erst als ihre Stubenthür mit festem Drucke geöffnet und rasch geschlossen wurde, wandte sie langsam, mit einem unwilligen Aufleuchten der tiefblauen Augen über die unwillkommene Störung den dunkellockigen Kopf nach dem Eintretenden um, — aber, als hätte sie ein Gorgonenhaupt erblickt, so starrte sie, wie unbewußt aufspringend, und doch zugleich wie eines Halts bedürftig, mit krampfhaft verschlungenen Händen die Lehne ihres niedrigen Sessels umspannend, mit weitgeöffneten Augen die unerwartete Erscheinung an.

Das Entsetzen war übrigens gegenseitig! Denn kaum hatte Arved Elgström mit einem einzigen Blicke die Gestalt seines Kindes überflogen, als sein Antlitz sich mit einer erdfahlen Blässe bedeckte — und unter einer jähen Anwandlung von Ohnmacht, wie ein vom Sturm bewegtes Rohr momentan hin und her schwankend, lehnte der starke, kraftvolle Mann gegen die Wand, während ein ächzender Wehelaut über die konvulsivisch zuckenden Lippen zitterte.

Unter jenem markerschütternden Tone sank Ingeborg lautlos in die Knie, die gefalteten Hände flehend erhebend.

Eine volle Minute herrschte Todtenstille, — dann rang es sich endlich unter gewaltsamer Anstrengung, mit keuchendem Athem aus der heftig arbeitenden Männerbrust: „Wann — ist die Hochzeit?“

Elgström erkannte seine eigene Stimme nicht, so fremd berührte sie sein Ohr! Auf Ingeborg aber schien sie wie ein niederschmetternder Schlag, unter dem die ganze knieende Gestalt zusammenzuckte, zu wirken! Ihr Kopf sank so tief herab, daß die feine Stirn fast die Diele berührte, doch kein Laut drang über ihre fest aufeinander gepreßten Lippen.

„Ich frage Dich, Dirne, wann ist die Hochzeit?“ wiederholte der Hüttenmeister mit geradezu furchtbarem Blick und Ton. Die rauh, fast heiser und dennoch mit tödtlicher Schärfe hervorgestoßenen Sylben durchbohrten wie schneidige Dolchspitzen des Mädchens Seele: es wollte antworten, aber die Zunge versagte ihren Dienst, und nun auf den Knieen mühsam sich weiter schleppend, bis dicht vor den schwer beleidigten und gekränkten Vater, suchte die Unglückliche seiner schlaff herabhängenden Hand sich zu bemächtigen, ihre fieberheißen, zitternden Lippen darauf zu drücken! Allein in diesem Augenblick ohne Verständniß für jedes Zeichen demüthiger Zerknirschung — für den sprechendsten Ausdruck stummer Verzweiflung,

— vielmehr außer sich gebracht durch ihr Stillschweigen, welches er für Trotz und Verstocktheit hielt, entriß er ihr mit einer Geberde des Abscheus seine Rechte und dann beide Hände schwer auf ihre zarten Schultern legend schrie er mit zornerstickter Stimme:

„Antwort will ich, unseliges Geschöpf, auf die Frage nach Deinem Hochzeitstage! oder — fuhr der Hüttenmeister, da Ingeborg noch immer keinen Laut von sich gab, nach einer herzbeklemmenden Pause zähneknirschend fort — bist Du schamlos genug, nachdem Du alle Zucht und Sitte mit Füßen getreten, ohne den Segen der Kirche in den Armen Deines Galan —"

„Mein Vater — Barmherzigkeit! o Barmherzigkeit!" tönte es da wie ein schriller Schrei aus Ingeborgs Munde.

„Barmherzigkeit — wiederholte Elgström grell auflachend — wofür? etwa für die Schande, die ein ehr- und pflichtvergessenes Kind auf das in strenger Rechtschaffenheit ergraute Haupt seines Vaters wirft? Und dies Kind war meinem Leben Alles!? Armer, beraubter Vater!" Er stöhnte laut auf und drückte wie im Uebermaße zornigen Schmerzes momentan beide Hände über sein zuckendes Gesicht.

Ingeborgs Stirn schlug jetzt hart auf der Diele auf, und auch ihrer schwer athmenden Brust entrang sich ein qualvolles, leises Wimmern. Aber die rührenden Klagelaute vermochten das in dieser schrecklichen Stunde gleichsam zu Stein verwandelte Vaterherz nicht zu erweichen, vielmehr fachten sie seinen grimmen Schmerz zu flammenden Zornausbrüchen an. Schlimme, harte Worte fielen, deren jedes mit untilgbarer, ätzender Schärfe sich eingrub in die auf den Tod verwundete Mädchenseele! Aber lag sie auch noch immer, im Bewußtsein ihrer Schuld gleich einer büßenden Magdalena zu Füßen ihres Vaters hingestreckt, so erstarb doch allmälig jegliche flehentliche Bitte um Verzeihung auf ihren krampfhaft bebenden Lippen und als jetzt Arved Elgström die Knieende unsanft emporriß und ihr in rauhem Tone befahl, den Namen ihres Verführers zu nennen, damit derselbe wenigstens angesichts der Welt ihre befleckte Ehre wiederherstelle — „und wüßte ich ihn — so schloß er — mag der freche Bube auch noch so hoch über — oder noch so tief unter Dir stehen, mit Gewalt an Deiner Seite zum Altar schleppen!" — da erwiderte sie mit tonloser, aber fester Stimme: „Er — ist — todt!"

Der Hüttenmeister starrte eine Secunde mit einem an Wahnsinn streifenden Entsetzen in das schneebleiche, selbst in seinem grenzenlosen Weh noch unaussprechlich süße Antliß seines Kindes. „Auch das noch?" murmelte er wie gebrochen — doch im nächsten Moment wieder in jähe Wuth aufflammend, legten seine Hände sich mit so schwerem Griff auf Ingeborgs Schultern, daß die zarte Gestalt wie ein Espenblatt zitterte.

„Wähnest Du, elende Dirne — zischte er heiser — ich durchschaue nicht das zwischen Dir und Deinem Buhlen abgekartete Lügengewebe? aber so wahr Gott mich hört, ich werde ihn finden und selbst, wenn Arved Elgströms Tochter sich so tief erniedrigt hat, daß ihr Liebster nicht ihres Vaters Fußtritt wehrt ist, so soll er Dich doch zu seinem rechtmäßigen Weibe machen, damit . . ."

„Nie, nie!" unterbrach ihn Ingeborg mit fliegendem Athem. „Er ist todt für mich in alle Ewigkeit und keine Macht der Welt kann mich zwingen, seinen Namen preiszugeben!"

„Unselige, besinne Dich!" herrschte Elgström rauh. „Entweder ein offenes, wahrheitsgetreues Geständniß, oder dieser Augenblick trennt uns für immer!"

„Vater! lieber Vater" — ächzte die Unglückliche, die zitternden, krampfhaft gefalteten Hände bittend erhebend, — „verlange nicht das Unmögliche von Deiner armen Ingeborg! Schilt mich, schlage mich, tritt mich mit Füßen, nur stoße mich nicht aus Deinem Herzen! sei doch mitleidig, mein Vater und . . ."

Mitleid — mit Dir?" fiel der Hüttenmeister in unsagbar verächtlichem, zornbebendem Tone ein — und dabei regt kein Funke jenes Gefühls sich in Deiner verstockten Brust — weder gegen Deinen Vater, noch gegen das Wesen unter Deinem Herzen. Wahrlich, ihm wäre besser, es würde nie geboren, als daß die eigene Mutter es verurtheilt, den Fluch seiner Geburt sein ganzes verfehmtes Dasein hindurch mit sich zu schleppen. Du —"

„Furchtbar — furchtbar! ach, daß ich doch todt zu Deinen Füßen niederstürzte!" glitt es fast unbewußt über die zuckenden Mädchenlippen. Und mühsem sich erhebend und mit zitternden Fingern das lange dunkle Haar, das wie ein Trauermantel das todtenblasse Antlitz, Schultern und Nacken umwallte, mechanisch aus der Stirn streichend, fuhr Ingeborg mit schwerer, müder Stimme fort: „Denn wenn auch Alles kommt, wie Du sagst, wenn Gott und Menschen mich verlassen, wenn — auch — um meiner Sünde willen — mein Vater — sich lossagt von seinem Kinde — so kann — so darf . . ."

Die brechende Stimme verlor sich in einem undeutlichen Gemurmel die Hände griffen unsicher umher, wie nach einer Stütze suchend, und noch ehe der Hüttenmeister herzuspringen konnte, sank die heftig erschauernde Gestalt schwer zu Boden. Eine todtenähnliche Ohnmacht umhüllte die Sinne der Unglücklichen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Betrogene Betrüger], um mit Lessings „Nathan" zu sprechen, sind wir weit öfter, als wir glauben. Handel und Wandel bringt das gegenwärtig häufiger denn je mit sich; bisweilen liegt die Ursache auch außer des menschlichen Willens im Haushalte der Natur. So schleppen wir oftmals mehr Wasser, als wir uns einbilden. Ist es ja auch der Wassergehalt, welcher einige Nahrungsmittel so schwer transportabel macht. Wer z. B. tausend Centner Reis transportirt, zahlt (nach Vogt) nur für 92 Centner Wasser Fracht, wer aber tausend Centner Kartoffeln verladet, befrachtet sein Fuhrwerk mit 727 Centnern Wasser. Mit weißen Rüben auf dem Felde kann man allenfalls einen Tag hindurch seinen Hunger täuschen, nicht aber sich nähren, so viel Wasser enthalten sie. Während ferner Hunde ihr Leben von Gelatine, die eine mißverstandene sparsame Philantropie einst als Nahrungsmittel einführen wollte, nicht fristen konnten, gedeihen sie bei einer Fütterung mit frischen Knochen vortrefflich, obwohl die thierische Grundlage der Knochen nur aus leimgebender Substanz besteht. Eine Ernährung, in welcher die Blutbildner fehlen, ist fast mit völligem Hungern gleichzusetzen; Hunde, welche man mit reinem Zucker, Stärke, Oel, Butter oder Gummi fütterte, starben fast zu derselben Zeit, wie Andere, welche nur reines Wasser erhielten und auf diese Weise den Hungertod erlitten.

*** [Aus Breslau] schreibt man: Am Sonnabend früh 7 Uhr fuhr der Majoratsherr Graf Garnier-Turawa nebst seiner 6 Jahre alten Tochter mit dem Personenzuge der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn von Breslau aus nach seiner Heimath. Beide hatten ein Coupé erster Classe in einem sogenannten Durchgangswagen der Schlesisch-Märkischen Eisenbahn inne, welche direkt bis Prag geht, und an dessen Thüre eine leichtere Oeffnung von innen vorhanden ist, als an den Oberschlesischen Wagen. Aller Wahrscheinlichkeit hat das Mädchen an den Thürgriffen gespielt, und so unbewußt die Thür des Wagen geöffnet, die, als sich die kleine kurz vor Strehlen an dieselbe anlehnte, plötzlich aufsprang, wodurch das Kind zum Wagen hinausgeschleudert wurde. Obgleich der über diesen Unglücksfall aufs tiefste erschrockene Vater den Schaffner zum Halten des Zuges anrief, so konnte Niemand bei dem Wagengeräusch diese Rufe hören, und erst in Station Strehlen erfuhren die Mitreisenden und das Bahnpersonal von dem stattgehabten Vorfall. Der dortige Stationsvorsteher war gern bereit, den unglücklichen Vater mittelst einer Reservemaschine bis an den Ort des Unglücks zu befördern. Zur größten Freude traf er das Kind gesund und unversehrt an, da die Kleine in ein Weidengebüsch gestürzt war, dessen Aeste sie schützend aufgefangen hatten. Trotz der Höhe und trotzdem das Kind ehe das Weidengebüsch es auffing, von dem steilen Bahndamm herabgerollt war, hatte es auch nicht eine Contusion erlitten. Die Kleine schien so wenig von der Gefahr, die sie eben überstanden hatte, betroffen, daß sie nur fortwährend von ihrer Mama, ihrem Körbchen und dem kleinen Portemonnaie darin plauderte."

*** [Berg- und Thal-Locomotive], so verdient wohl ein merkwürdiges Erzeugniß mechanischer Kunst genannt zu werden, welches aus Aarau in der Schweiz zur Ausstellung nach Paris gesandt worden ist. Es ist dies eine Gebirgslokomotive, welche durch eine leichte Veränderung zum Dienst in der Ebene tauglich gemacht werden kann.

Provinzielles.

* Eine Art Stangensche Reise nach Dietrichswalde wollen drei Posener Bürger am 8 September entriren. An diesem Tage will die Mutter Gottes sich wieder sehen lassen. Die drei Herren haben zu diesem Behufe einen Extrazug bestellt, mittelst dessen die frommen Pilger möglichst billig an den Gnadenort geschafft werden sollen. Wenn, wie die Unternehmer erwarten, sich ein Ueberschuß herausstellen sollte so soll derselbe dem St Vincenzvereine in Posen zur Unterstützung armer, aber gläubiger Katholiken übergeben werden.

M **Insterburg,** 5. September. Die äußerst nothwendig gewordenen Erweiterungsbauten des hiesigen Bahnhofes sind nunmehr in Angriff genommen. Dieselben finden in der Richtung nach Eydkuhnen statt, da wo die Tilsit-Insterburger-Bahnstrecke mit der Ostbahn zusammentrifft. Namentlich soll hier ein dem hiesigen Verkehre entsprechender Rangirbahnhof angelegt werden. — Der Ausbau des hiesigen Schlosses zu Kasernezwecken wird demnächst vollendet sein. — In diesen Tagen hatten wir Gelegenheit auf dem hiesigen Bahnhofe größere Füllentransporte wahrzunehmen, die namentlich aus den östlichen Kreisen unseres Regierungsbezirkes stammten und in westlicher Richtung dirigirt wurden. — Gestern Abend gab hier der Königliche und Hof-Musik-Director Bilse aus Berlin mit seinem aus 60 Künstlern bestehenden Orchester Concert, welches sich eines außerordentlich zahlreichen Auditoriums erfreute. Schon äußerlich gewährte die Kapelle einen sehr angenehmen Eindruck; denn wir zählten 20 Violinen, 6 Violen, 6 Cellis, 5 Contrabässe, 1 Harfe (von einer Dame — der Tochter des Herrn Bilse — gespielt) 4 Hörner, 2 Fagotts, 2 Cornets, 2 Trompeten, 3 Posaunen, 3 Flöten, 2 Oboen, 2 Clarinetten, 1 Baßklarinette, 1 Tuba, Pauken, gr. und kl. Trommel, Triangel u. s. w Hierzu kam eine ganz vorzügliche Direction. Es machte auf uns den Eindruck, als ob die große Kapelle ein mechanisches Werk wäre, das durch den leisesten Wink des Dirigenten in Bewegung gesetzt wird, so präcise, daß beispielsweise die 20 Violinbögen auch nicht um $^1/_2$ cm von der Gleichmäßigkeit der Führung abwichen. Ueber die künstlerische Leistung dieses Orchesters etwas Rühmendes zu sagen, hieße Eulen nach Athen tragen, eines Orchesters, in dessen Geschichte unzählige glanzvolle Perlen und gern gespendete Kränze des Ruhmes vorhanden sind. Wir beschränken uns deshalb das Hauptsächlichste aus dem Programm mitzutheilen. Eröffnet wurde das Concert mit der Ouverture zur Oper „Tannhäuser" von Richard Wagner, hieran schloß sich Franz Schuberts „Ungarischer Marsch (instr. v. Lißt.) Sichtlich am meisten Sensation erregte Joachim Raffs F-dur-Sinfonie „Im Walde." Der zweite Theil begann mit „Wotan's Abschied von Brünehilde und Feuerzauber aus dem Musik-Drama: „Die Walküre" von Richard Wagner. Hieran schlossen sich eine Anzahl hervorragender Perlen musikalischer Leistung, so „Danse macabre" (Todtentanz) von Camille Saint-Saëns, „Abendlied fur Streich-Orchester" von Robert Schumann, „Ungarische Rhapsodie in F von Franz Lißt. Den Schluß des Concertes bildete der „Hochzeits-Reigen", Walzer von B. Bilse, welchem fast kein Ende nehmende Beifallsbezeugung seitens der Zuhörer folgte. Sie galt ja dem Künstler, der diesen Hochgenuß bereitet hatte. Hoffen wir, daß die Einnahmen derartig gewesen sind, daß Herr Bilse auch künftig, wenn die Gelegenheit sich darbieten sollte, unsern Ort nicht „stolz" passire, sondern hier gern Rast halten, um uns wieder mit seltenen musikalischen Leistungen zu erfreuen.

□ **Königsberg,** 5 September. Der Tag des heiligen Sedannis, wie das Münchener „Vaterland" die Nationalfeier am 2. September titulirt, hatte hier wieder ungeheures Leben verursacht. Das sumpfige Thal, das sich von dem, von der letzten Gewerbeausstellung bekannten Platze fast bis zum Pregel erstreckt, ist bekanntlich auf Veranlassung des Oberbürgermeister Kischke in einen Volksgarten umgewandelt und namentlich seitdem diese Anlagen durch den Verschönerungsverein, unter Leitung des Garteninspectors Strauß verbessert sind, ist hier ein wirklich reizendes Stückchen Erde entstanden. Hier wurde Nachmittag über von vier Infanteriemusikchören gratis concertirt und hier wogten zahllose Menschenmassen auf und ab Später concertirten die Kapellen in vier Hufenetablissements und nun kam das ganze Gewühl dorthin. Die Leute hatten viel zu thun. Nachmittags nach dem Volksgarten, dann nach den Hufen und endlich Abends zum Feuerwerk nach Herzogsacker! Hier hatte sich unser Pyrotechniker Dr. Max Bon wieder mit Ruhm bedeckt. — Weniger günstig verlief gestern das von Herrn Fritz Meyer zum Besten der Hufenbeleuchtung annoncirte Florafest. Der heurige Sommer ist eben unberechenbar. Der Barometerstand weist die beträchtliche Höhe von 28$^1/_3$ Zoll nach und wir hatten 18 Grad Wärme und bei alledem war unfreundliches Wetter, starker Wind, bedeckter Himmel und von Zeit zu Zeit Regen. Natürlich hatte sich denn auch nur ein sehr kleines Publikum in der Flora eingefunden. — Im Stadttheater folgte auf der Widerspenstigen Zähmung am Sedantage die Hebbelsche Niebelungen-Tragödie. Uebergroßes Interesse haben wir der Hebbelschen Muse nie abgewinnen können und zogen deshalb an diesem Abend den Aufenthalt im Freien vor. Dienstag ging Paul Heise's „Hans Lange" bei unverdienter Theilnahmlosigkeit des Publikums über die Bretter und gestern fand die erste Wiederholung der Widerspenstigen statt.

Rg. **Königsberg,** 5. September Die „Hartungsche" und die „Allgemeine Zeitung" sind bekanntlich unsere verbreitetsten Organe, und zwar ist die erstere würdiger durch ihr Alter. Die „Allgemeine Zeitung" ist erst durch die Rührigkeit ihres Redakteurs seit kurzer Zeit zu ihrer jetzigen Blüth' gelangt. Bei solcher Concurrenz ist es natürlich, daß jedes der beiden Organe in den Augen des Publikums anerkannt das größte sein möchte. Bisher galt die Hartungsche Zeitung dafür. Nun tritt die Allgemeine in ihrer gestrigen Nummer mit der Behauptung hervor, daß sie das verbreitetste Organ der Provinzen Ost- und Westpreußen sei und fügt dieser Behauptung eine notarielle Beglaubigung ihrer Abonnentenzahl durch Herrn Rechtsanwalt Alscher bei; dieselbe besteht nach Auskunft der Kaiserl. Post-Amts-Zeitungsstelle hier und eines vereidigten Bücherrevisors d d. aus 8249 Abonnenten. Natürlich kann die Hartungsche diesen Schlag nicht auf sich sitzen lassen und behauptet ihrerseits, mehr Abonnenten zu haben und bestreitet, daß der Beweis geliefert sei, daß die Allgemeine Zeitung in Ost- und Westpreußen am verbreitetsten sei. Diese giebt darauf zur Antwort, sie werde ihren Irrthum eingestehen, wenn die Hartungsche Zeitung durch notarielle Beglaubigung die Behauptung, mehr Abonnenten zu haben, bekräftige. Daß unser Publikum auf die Entscheidung dieser in der That nicht unwichtigen Streitfrage sehr gespannt ist, werden Sie sich denken können. — Die Einrichtung der privaten Feuerwachen scheint den Besitzern unserer Fabriken und größeren Speicher in die Augen zu stechen, seitdem die Union, welche mehrmals von großen Bränden heimgesucht wurde, sich durch dieselbe vor fernerer Gefahr geschützt hat. Dieselbe zahlt monatlich für 2 Feuerleute 108 Mark an den Magistrat. Bisher hatte der Magistrat anderen Petenten eine solche Wache nicht bewilligt. Eine Ausnahme ist jetzt mit Kaufmann Herrn Bendix Loewy gemacht worden, dessen großer Lumpenspeicher vor kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Einen anderen Speicher desselben rettete die Feuerwehr, wofür Herr Loewy sich ihr bedeutend erkenntlich zeigte. Gegenwärtig besteht unsere Feuerwehr außer ihrem Branddirektor Herrn v. Bernhardi, dem Brandmeister Herrn Pape und dem Feldwebel Herrn David aus 84 Mann, darunter neun Oberfeuerwehrmänner. Zur Disposition des Corps stehen 14 gangbare Spritzen, 9 Wasserwagen, 1 Utensilienwagen, 2 Personenwagen, 1 Leiterwagen und 6 Tienen-Colonnen.

B. **Danzig,** 5. September. Der diesjährige Flunderfang dürfte nun als beendet anzusehen sein. Die ganze Zeit dieses Fanges, in welcher oftmals nur alle 4 bis 5 Wochen ausgefahren wurde, sowie auch die anderen am Ostseestrande gemachten Fischfänge haben den Fischern einen so geringen Verdienst eingebracht, wie sie solchen jahrelang nicht gehabt haben. Die wenigen Fische, die gefangen wurden, sind gleich am Orte für theure Preise losgeschlagen. — Wer Abends nach 10 Uhr das Wilhelmtheater besucht, findet dort täglich, bei gutem und schlechtem Wetter, eine Anzahl Kinder beiderlei Geschlechts mit Blumenkörbchen in den Händen schlaftrunken an die Wände gelehnt oder an der Erde kauernd, oder auch einen Gang durch die gewöhnlichen Restaurationen machend und ihre Waare anpreisend. Wenn es nun schon nicht erfreulich ist, daß Kinder während der Tagesstunden der Schule und dem elterlichen Hause entzogen werden, so ist es geradezu unverzeihlich, wenn dieselben von gewissenlosen Eltern gezwungen werden, bis tief in die Nacht hinein diesem Gewerbe nachzugehen, in einem Alter, wo die junge Seele nur zu empfänglich ist für Eindrücke höchst bedenklicher Natur, für Brutalitäten des gemeinen und Obscönitäen des vornehmen Pöbels. Was soll beispielsweise aus einem Mädchen werden, das in einem Alter von 10 Jahren allabendlich einen Gang durch die verschiedenen Tingeltangel macht, dort die Vorträge der sogenannten Sängerinnen und Cancaneusen anhört, oder bei ihren Wanderungen durch die besseren Restaurationen schon zudringliche Blicke auf die dort verkehrenden Herren wirft und auf manche keineswegs feinen Anreden mit dreistem Lachen antwortet? Die Behörde würde sich einen großen Verdienst erwerben, wenn sie diese Einrichtung abschaffen würde, die so entschieden allen gesunden Erziehungsprincipien und allem Anstande Hohn spricht.

A **Elbing,** 5. September. Wenn irgend wo so herrscht in landwirthschaftlichen Kreisen hier in Westpreußen ein reges Leben Die Leiter der landwirthschaftlichen Vereine lassen kein Mittel unversucht, um für ihre Produkte den möglichst höchsten Prozentsatz herauszuwirthschaften. Vor allen Dingen hat man an vielen Orten Molkereigenossenschaften und Zuckerfabriken eingerichtet. Es scheint, als wenn die letztere Art von Fabriken sich an verschiedenen Orten ganz besonders rentabel erweisen. In Lissa bei Neuteich wurden 135,000 Mk. Reingewinn erzielt, eine Summe, welche das respektable Kapital von 2,700,000 Mk. repräsentirt. Trotzdem die Verwaltung auch hier viel Kosten verursacht, und die Fabriken nach verschiedenen Richtungen hin erweitert werden, kommen dennoch 10 pCt. an die Actionäre zur Vertheilung. — Das Sedanfest wurde bei uns, wie wohl an den meisten Orten unseres Vaterlandes, mit großer Begeisterung gefeiert. Nur eins hat'en wir vielleicht vor vielen Orten voraus, nämlich einen ungewöhnlich starken Gewitterregen. Die Vereine, an deren Spitze der Kriegerverein stand, zogen dennoch hinaus nach Vogelsang und mit ihnen viele Tausende. An Musik und Gesang fehlte es nicht. Hörte unsere Stadtkapelle mit Spielen auf, so fing die engagirte Braunsberger Kapelle sofort wieder an, oder es ließ die Liedertafel patriotische Gesänge erklingen. An einer Opferstelle wurden Gaben für ein zu errichtendes Kriegerdenkmal gesammelt Der Turnverein unterhielt das Publikum mit seinen turnerischen Uebungen. Die Illumination in der Stadt war nur mäßig. — Nach Genehmigung des Handelsministers wird zur Bezeichnung der Einfahrt von dem Weichsel-Haff-Canal, der Nogat und der Elbinger Weichsel von Stelle eines Leuchtschiffes eine eiserne Boje mit Laterne aufgestellt werden

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.